

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich zweimal (Montag und Donnerstag) 2000 Frei Haus, bei Postbestellung 1,50 M. wöchentlich. Bestellungen sind zu richten an die Verlagsanstalt, Postfach 100, Wilsdruff. Preis 10 Pf. pro Stück. Abonnementpreis 1,50 M. pro Quartal, 4,50 M. pro Halbjahr, 15,00 M. pro Jahr. Bestellungen sind zu richten an die Verlagsanstalt, Postfach 100, Wilsdruff.



Verleger: Wilsdruffer Tageblatt-Verlag, Postfach 100, Wilsdruff. Druck: Wilsdruffer Druckerei, Postfach 100, Wilsdruff. Preis 10 Pf. pro Stück. Abonnementpreis 1,50 M. pro Quartal, 4,50 M. pro Halbjahr, 15,00 M. pro Jahr.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff.

Nr. 291 — 95. Jahrgang Probantenschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 14. Dezember 1936

Bolschewistische Menterei in China.

Tschiangkaiſchek gefangen gefeßt

Menterei chinesischer Truppen gegen die Kantingregierung.

Die Kantingregierung hat den jungen Marschall Tschiangkaiſchek, den Sohn des früheren Oberkommandierenden der Mandſchurei, aller seiner Ämter enthoben, da er den Marschall Tschiangkaiſchek gefangen genommen und in einem Rundtelegramm alle chinesischen Behörden zum Aufstand gegen den Marschall Tschiangkaiſchek, den Präsidenten des Reichsvollzugsamtes und Oberkommandierenden der Kantingtruppen, aufgefordert hat.

Tschiangkaiſchek, der die chinesischen Truppen in der Provinz Schensi befehligt, hat außer Tschiangkaiſchek, der sich in Sianfu aufhielt, eine Anzahl hoher chinesischer Persönlichkeiten, darunter den Innenminister, die Befreiungskommandeure der Provinz Fuhſien und des Gebietes von Honan, Hupeh und Schensi, gefangen gesetzt. In Sianfu soll ein militärischer Aufstand ausgebrochen sein. Tschiangkaiſchek, der dort seinen Urlaub verleihe, sei in die Hände der ausländischen Truppen gefallen. Die Truppen hätten gemeutert.

Das Vorgehen Tschiangkaiſcheks wird in Kanting äußerst bedauert. Tschiangkaiſchek, so sagt die halbamtliche der Kwomint nahebestehende Zeitung „Central Daily News“, habe seine Pflichten äußerst mangelhaft erfüllt. Im Augenblick eines ausländischen Angriffs und angesichts des Feldzuges zur Unterdrückung der Banditen, habe er sich erlaubt, seinen höheren Befehlshaber, den Marschall Tschiangkaiſchek, gefangen zu nehmen und irdische Vorurteile zu machen. Die Truppen Tschiangkaiſcheks haben infolgedessen enttäuscht, als Teile vor einigen Wochen zu den Kommunisten übergegangen sind.

Auf Befehl der Komintern

Das Rundtelegramm Tschiangkaiſcheks, mit der Aufforderung zum Abfall von Kanting, enthält auch die Forderung nach einem Bündnis mit Sowjetrußland und die Aufnahme der Kommunisten in die Kwomintang. Diese Forderungen bestätigen die Vermutung, daß der Schritt Tschiangkaiſcheks auf Befehl der Komintern erfolgte. Bereits Mitte November hielten aus Sianfu durch-

das Tschiangkaiſchek ein willkürliches Werkzeug der Kommunisten geworden sei und seine Truppen mit der Roten Armee sich anboten. Die Beziehungen zu Kommunisten, die bereits im vorigen Jahr aufgenommen wurden, wurden derart eng, daß chinesische und ausländische Kominternvertreter sich in Sianfu heimlich aufhielten und die Berater Tschiangkaiſcheks wurden. Am 11. Dezember glaubte Tschiangkaiſchek die Zeit gekommen, um Tschiangkaiſchek das Kommando zum Kampf gegen die Banditen aus den Händen zu nehmen. Am nächsten Morgen jedoch unterbrachen plötzlich die Truppen Tschiangkaiſcheks die Lunghaiſtation bei Lungtuan und entwarfen die Leibwache Tschiangkaiſcheks, den sie gefangen nahmen.

Das Rundtelegramm verlangte auch die Kriegserklärung an Japan und das Ende der „diktatorischen Regierung“ Tschiangkaiſcheks. Die Entschlossenheit, mit der alle diese Aktionen durchgeführt wurden, steht im Widerspruch mit der weichen Haltung Tschiangkaiſcheks, so daß man daraus schließt, daß die wirkliche Führung geschulte Kräfte der Komintern übernommen haben.

Der Staatsstreich von Sianfu hat den General Tschiangkaiſchek in einem Augenblick ereilt, da er gerade im Begriff zu sein schien, das lange geplante Einigungswerk in China zu vollenden und seiner Führerrolle zur unumstößlichen Anerkennung zu verhelfen. Die Folgen sind noch gar nicht abzusehen.

Tschiangkaiſchek erschossen?

Nach einem Bericht des japanischen Botschafters in Kanting, Kawagoe, der sich angeblich in Sianfu befindet, soll Tschiangkaiſchek nicht mehr am Leben sein. Eine Bestätigung dieser Mitteilung liegt noch nicht vor.

Die ersten Kämpfe

Der Kommandeur der Besatzungsgarnison in Sianfu, General Wang, berichtet, daß auf den Stadtmauern Sianfus rote Fahnen wehen, und daß in der Nähe der Stadt die ersten Kämpfe zwischen Truppen Tschiangkaiſcheks und Streitkräften des Befreiungskommissars der Provinz Schensi, der Kanting die Treue halte, ausgebrochen seien.

Abschluß des Nordprozesses

Frankfurter Urteilsverkündung folgt schriftlich — Noch einmal Abrechnung mit den Greuelhegern.

Nachdem am Wochenende der Prozessvertreiter der Nebenklägerin Frau Guffloff, Prof. Dr. Grimm, in einer hervorragenden Rede die teilweise ungläubigen Versuche Dr. Curtiss zur Verteidigung Frankfurters abgewiesen und die unerschütterlichen Ausfälle des Verteidigers gebührend gebremst hatte, gerpflückte der Amtsstäger Dr. Brügger die letzten Argumente des Verteidigers. Dann erhielt der Angeklagte das Schlusswort. Damit war das Verfahren abgeschlossen. Die Verkündung des Urteils erfolgt schriftlich.

Prof. Grimm widerlegt die Lügen Dr. Curtiss

Prof. Grimm nahm zunächst Bezug auf die Ausführungen Dr. Curtiss, der offensichtlich unrichtige Dinge vorgebracht habe, und fuhr fort: Es sind hier Dinge vorgebracht worden, es ist eine Literatur zitiert worden, die so niedrig ist, daß ich es ablehnen muß, mich damit auseinanderzusetzen. Auf dieses Niveau steige ich nicht herab. Das ist alles so niedrig, daß es uns nicht an die Schulbänke heranzieht. Das Judenproblem in Deutschland und die Behandlung, die die Judenfrage in Deutschland erfahren hat, ist ein historischer Vorgang von faktischer Bedeutung. Die Zeitgenossen werden in ihrer Mehrheit nie in der Lage sein, die großen epochenmachenden Vorgänge, die sie mitmachten, abschließend zu beurteilen.

Ich lehne es also ab, dem Gegner zu folgen und das Gericht zu einem Forum politischer Auseinandersetzungen und Propaganda zu machen.

Professor Grimm wandte sich den von dem Verteidiger vorgebrachten Präjudizien zu, bei denen die Behauptung aufgestellt wurde, daß man in Deutschland den politischen Nord leicht genommen habe. Das sei nicht richtig. Er erinnerte an seine eigenen Ausführungen bei dem Schweizer Prozess in der schwersten Notzeit Deutschlands, wo er gesagt habe: „Ich bekenne mich zum Ordnung- und

Rechtsstaat, aber ich lasse keine Staatsraison zu, die als Recht zuläßt, was unrecht ist. Politischer Mord ist Mord, habe ich damals gesagt und habe erklärt, daß ich den politischen Mord verurteile. Trotzdem wird uns der Vorwurf gemacht, wir hätten den politischen Mord leicht genommen.“

Zur Tat selbst führte Professor Grimm aus, daß er nur die Zwillinge vertrete, seine Zuständigkeit also eng begrenzt sei, die er peinlich beachten wolle. Das Delikt aber berühre Privat- und Straftäter. Seltener habe er einen Nordfall erlebt, der so fasthätig und überlegt, fast pedantisch genau wie dieser ausgeführt worden sei.

Er verwies auf die unumstößlichen Beweise der Schießabungen, der Zigarettenſchachtel und erklärte, daß nirgends die Anzeichen einer Affektbehandlung, nirgends Leidenschaft festzustellen sei. Keinerlei Gefühle seien zu erkennen. Als er auf der Treppe Frau Guffloff gegenübergestanden habe, habe er nach seiner eigenen Aussage das Gefühl unterdrückt, weil der Entschluß zum Mord fest in ihm stand. Heute solle alles das rein reflektierendes Handeln gewesen sein.

Wilhelm Guffloffs makellose Persönlichkeit

Professor Grimm wies die Versuche der Verteidigung, an den ermittelten Tatsachen zu rütteln, zurück. Er umriß noch einmal das Bild des Mörders, wie es sich in der Verhandlung ergeben hat, als eines verbummelten, seinem Triebleben hingebenden Studenten, über den das verächtlichste Urteil sein eigener Vater am Tage der Tat geschrieben habe. Dieser abschreckenden Erscheinung des Täters stellte er dann die makellose Persönlichkeit Wilhelm Guffloffs gegenüber, der für die Idee, für den Führer und für Deutschland gelebt habe. Wilhelm Guffloff sei ein Kämpfer gewesen, aber von hoher ausländischer Partei aus habe er seinen Kampf geführt. Professor Grimm verlas dann den

Brief, den Guffloff zu Neujahr 1936 an Ganselster Dohle geschrieben hat

Deutsches Memorandum.

Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge.

Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hat den Botschaftern Englands und Frankreichs in Berlin ein Memorandum übermitteln, in dem die deutsche Regierung zu den englisch-französischen Vorschlägen für die weitere Behandlung der spanischen Frage Stellung nimmt.

Nachdem die deutsche Reichsregierung in dem Memorandum einleitend ihre Bereitwilligkeit zur Unterstützung aller Maßnahmen zugesagt, die geeignet sind, in Spanien möglichst bald geordnete friedliche Zustände herzustellen, heißt es dann:

Was den Vorschlag der beiden Regierungen anlangt, die Vereinbarung über die Richte in Mischung in die spanischen Wirren zu bekräftigen und durch weitere Verhandlungen effektiv zu gestalten, so muß die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß sie von Anfang an, so auch in ihrer Note vom 27. August d. J. dafür eingetreten ist, die zu treffenden Abreden auf die Verbindung der Ausreise von freiwilligen Teilnehmern an den Kämpfen in Spanien auszuweihen. Sie hat es sehr bedauert, daß sich andere Regierungen damals hierzu nicht haben entschließen können, was zweifellos wesentlich dazu beigetragen hat, die Lage in Spanien zu verschärfen.

Ob das allgemeine Verbot jeder direkten oder indirekten Intervention auch unter den heute gegebenen Verhältnissen noch zu dem erprobten Ziele führen kann, muß leider einigermassen zweifelhaft erscheinen.

Das bedarf angesichts der allgemein bekannten Rolle, die landfremde Elemente in immer steigendem Maße bei der Entfesselung anarchoisier Aktionen in Spanien gespielt haben und noch spielen, keiner näheren Begründung. Die deutsche Regierung ist aber gleichwohl bereit, sich in dem Londoner Ausschuss, wie bisher, an allen Beratungen darüber zu beteiligen, wie eine Verringerung dieses Zustandes und eine wirksame Kontrolle der zu treffenden Vereinbarungen herbeigeführt werden könnte. Dabei ist sie aber der Ansicht, daß

das Verbot direkter oder indirekter Intervention als ein einseitiges Gesamtproblem in Angriff genommen werden müßte.

Der Gedanke, durch eine gemeinsame Vermittlungsdaktion der beteiligten Mächte den Kämpfen in Spanien ein Ende zu bereiten, verdient an sich sicherlich alle Sympathien. Die deutsche Regierung hat indes schon durch die Anerkennung der nationalen Regierung zum Ausdruck gebracht, daß sie neben dieser Regierung keinen anderen Faktor in Spanien sieht, der noch den Anspruch erheben könnte, das spanische Volk zu repräsentieren. Die dieser nationalen Regierung gegenüberstehende Partei hat überdies durch die ganze Art ihres Kampfes, durch die Ermordung politischer Gegner, durch Geiselerziehungen, Verbrennungen und andere Brutalitäten die Leidenschaft bis zum äußersten aufgepeitscht. Eine Versöhnung mit dieser Partei erscheint schon wegen der in ihr offensichtlich vorherrschenden anarchischen Tendenz schwer denkbar. Wie es vollends in Frage kommen könnte, bei dieser Sachlage eine ordnungsmäßige Volksabstimmung in Spanien zu bewerkstelligen, vermag die deutsche Regierung nicht zu erkennen. Trotzdem wird sie aber, wenn die anderen Regierungen brauchbare konkrete Vermittlungsvorschläge glauben machen zu können, an deren Prüfung und Verwirklichung bereitwillig mitarbeiten.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat dem englischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger die Antwort der italienischen Regierung ebenfalls überandt.

und in dem es u. a. heißt: „Wieder geht ein altes, reiches und kampferfülltes Jahr zu Ende, das viele Mühen und Sorgen, die Sie bewegten, mit in die Vergangenheit nimmt. Vor uns aber steht leuchtend das große Ziel, das uns unser Führer gegeben hat: „Deutschland“. Keine Macht dieser Welt wird uns abhalten können, getreu unserm Schwur unsere Pflicht für unseren Führer und unsere stolze Bewegung und damit für unser geliebtes Vaterland zu erfüllen. Sie können sicher sein, daß die Landesgruppe Schweiz in stolzer Geschlossenheit, aufrichtiger Kameradschaft und unerschütterlichem Kampfeifer weiter schaffen wird, um ihrem Ziel der Zusammenschließung aller Deutschen zu dienen. Sie können auch sicher sein, daß ich meinerseits auch im neuen Jahr meine ganze Kraft einlegen werde, um diesem Willen und diesem Ziele zu dienen.“

Verherrlichung des politischen Nordes führt zum Chaos

Prof. Grimm wandte sich dann der Behauptung der „scheinbaren Legalität“ Guffloffs zu, die entgegen der Versicherung des Verteidigers, daß er die unantastbare Persönlichkeit Guffloffs nicht schmähen wolle, eine schwere Schmähung des Ermordeten sei, gegen die er Einspruch erheben müsse. Dann hob er die rein mensch-

lichen Eigenschaften des ersten Autors der Bewegung in der Schweiz hervor und stellte dieser Idealpersönlichkeit den Mörder gegenüber, der von sich aus gesagt hat: „Eine ganze Welle von Haß erfüllte mich gegen alles, was Nationalsozialismus war“. Eine Welle von Haß! Der Verteidiger hat geglaubt, diesen Haß als Milderungsgrund anzuführen zu können.

Darf ein Rechtsstaat zulassen, daß der Haß sich ziellos austobt? Muß er nicht rücksichtslos fordern, daß der Haß an den Schranken des Gesetzes haltmacht, daß er das Gesetz respektiert?

„Es geht heute“, fuhr Prof. Grimm fort, „um Ordnung schlechthin, um Ordnung oder Unordnung, um Ordnung oder Anarchie, um Ordnung oder Chaos. Politischer Mord ist Mord. Den politischen Mord zulassen, ihn verzeihen, rechtfertigen oder auch nur milde be-

trachten, führt uns zum Chaos, zur Anarchie.“ Prof. Grimm erinnerte dann an den feierlichsten Moment des Parteikongresses, die Weibeskunde zum Gedenken der über 400 Toten, zu denen heute auch Guffloss gehöre. Es habe auch in Deutschland in den Jahren 1930/32 eine Zeit gegeben, wo die bürgerliche Welt den Ernst dieser Dinge nicht erkannt habe, der politische Mord zu einer Alltagsrubrik der Tagespresse geworden war. Heute beobachteten wir mit Sorge international einen ähnlichen Irrtum, wie er sich in Deutschland 1931/32 so bedauerlich ausgewirkt habe. Man sehe nicht genügend den Ernst der Dinge. Langsam erst reise die Erkenntnis heran von der gemeinsamen Gefahr, die alle Völker Europas bedrohe. „Politischer Mord“, so schloß Prof. Grimm, „ist Mord. Die Stunde ist ernst. Wir können das, was sich hier in Ihren stillen Bergen abgespielt hat, gar nicht ernst genug beurteilen.“

Einspruch gegen die Verteidigungsart Dr. Curtius.

Am Schluß seines Plädoyers überreichte Professor Grimm dem Kantonsgericht einen feierlichen Einspruch gegen die Art der Verteidigung Dr. Curtius. In diesem Einspruch heißt es wörtlich: Trotz der feierlichen Forderung hat die Verteidigung den ganzen gestrigen Verhandlungstag, volle sechs Stunden, dazu benutzt, Ausführungen zu machen und Schriftsätze zu verlesen, die mit der Person Frankfurters und diesem Prozeß nicht das geringste zu tun haben und eine einzige Beschimpfung eines der Schweiz befreundeten Landes enthalten.

Durch dieses tatsächliche Verhalten der Verteidigung sind die Befürchtungen, die wir in unserer Eingabe vom 13. November 1936 ausgedrückt haben, nicht nur bestätigt, sondern bei weitem übertrifft worden. Es bedarf keines Nachweises, daß durch dieses unerhörte Vorgehen der Verteidigung die Interessen unserer Auftraggeberin auf das empfindlichste verletzt wurden und daß es ein Mißbrauch des Rechtes der Verteidigung bedeutet, wenn diese es unternimmt, in einem Verfahren, in dem die Witwe des Ermordeten von dem Mörder, der ihr das Viechste geraubt hat, Genugtuung für den erlittenen Schmerz begehrt, diesen Schmerz nur noch zu vermehren durch ziellose Angriffe auf die Ehre des Landes des Getöteten, die diesem ein und alles war.“

Der Verteidiger erschöpfte sich in Schreien

Vorher hatte sich Dr. Curti drei Stunden mit der Blutflagge beschäftigt. Curti versuchte, das vernichtende Ergebnis der Anklage und der Prozeßverhandlung abzuwischen und stellte den Angeklagten als einen von Krankheiten körperlich und geistig erschütterten Menschen hin. Selbst die Evangelien und der griechische Dichter Sophokles mußten bei der Verteidigung der Juden herhalten. Selbstverständlich durften auch die futuristischen Großtaten der Juden nicht fehlen. Der berühmte Kottz auf der Zigarettenpackung habe er unter einem Druck und Zwang gemacht. Er wolle Schiller nicht zitieren, obwohl er sagen könne, David Frankfurter sei seinem Gegner offen entgegengetreten und habe ihm nicht aufgelauret in einer hohen Gasse.

Die ungeschickte Behauptung, daß der Mörder Frankfurter noch tapferer als Wilhelm Tell war, erregt im Saale mit Ausnahme des jüdischen Volks Empörung und Beschäler.

Daß er die Tat nicht vorher berät habe, legte der Verteidiger als Zeichen seines Schwankens aus und sagte wörtlich: „Er wartete, wie wenn von höherer Hand noch die Diktion gegeben werden müßte.“

Der Verteidiger plädierte schließlich auf den § 45, in dem mangelnde Zurechnungsfähigkeit angenommen wird, wenn jemand im Augenblick der Tat sich in einem Zustand der Verwirrung der Sinne befindet. Er hat das Gericht, die Frage des Mordes zu verneinen und höchstens auf Totschlag zu erkennen. Mord sei die widerrechtliche Tötung mit Vorbedacht. Vorbedacht sei aber nicht identisch mit der Absicht.

Der Amtskläger rechnet mit Dr. Curti ab

„Wenn das kein vorsätzlicher Mord ist, dann gibt es überhaupt keinen vorsätzlichen Mord mehr.“

Nach den Ausführungen Professor Grimms, die durch ihre ruhige Sachlichkeit wirkungsvoll von den Ausführungen des Verteidigers Dr. Curti abhachen, nahm noch einmal der Amtskläger Dr. Friedrich Brügger das Wort, der eine scharfe Abrechnung mit der Verteidigungsrede Dr. Curtis hielt. Eine Sache, so erklärte er, für die man einzeln Tage nur zur Vespere braucht, muß schlecht stehen. Die Verteidigung hat nicht für das Gericht, sondern für eine gewisse Presse gesprochen. Sie hat mit einem ungeheuren Aufwand von „Dokumenten“ gearbeitet, deren Herstellung sehr kostspielig gewesen sein muß. Es handele sich um zweifelhafte Druck-Druckzeugnisse, die mit der Sache selbst gar nichts zu tun hätten.

Der Amtskläger bezeichnete das Plädoyer Dr. Curtis als eine schwindelartige juristische Konstruktion.

Für die Beurteilung der Strafsache sei die tendenziöse Propagandaliteratur durchaus wertlos. Die Tatsache aber sei unbestreitbar, daß hier ein vorsätzlicher Mord vorliege. „Wenn das“, so erklärte er wörtlich, „kein vorsätzlicher Mord ist, dann gibt es überhaupt keinen vorsätzlichen Mord mehr.“

Dr. Brügger zählte dann neun Punkte auf, die die Anklage unterstützen, daß nämlich Frankfurter mit voller Ueberlegung gehandelt, die Waffe mit der Mordabsicht erworben, die Kugel in den Mordplan schriftlich auf der Zigarettenpackung niedergelegt, alles sorgfältig ausgeführt, sich Einlass in die Wohnung Guffloss zum Zwecke des Mordes verschafft und die Mordtat genau so ausgeführt, wie er sie geplant habe. Der Amtskläger bat das Gericht, seinem Antrage entsprechend zu entscheiden.

Der Angeklagte zeigt keine Spur von Reue

In typisch jüdischer Art, mit weinerlicher Stimme, gab der Angeklagte, dem der Präsident das letzte Wort gab,

entweder der neuen Weisungsbefehle, die er gehört habe, wieder, von Reue über seine verbrecherische Tat oder auch nur einer weiteren Begründung seines Verbrechens kein Wort. So widerlich und abstoßend wie der Eindruck des Angeklagten, so widerlich und abstoßend war auch der Ausfall.

Damit war auch der Mordprozeß David Frankfurter abgeschlossen. Das Gericht gab bekannt, daß am Montag keine neue Verhandlung anberaumt sei, daß das Urteil vielmehr nach der Beratung schriftlich zugesprochen würde.

Mord an Guffloss war in der jüdischen Zentrale in Belgrad vorbereitet

Ein Beweisstück, das die Hintermänner Frankfurters entlarvt

Die Hintermänner David Frankfurters, jene internationale jüdische Clique, die den politischen Mord predigt und den Haß gegen das Deutschland Adolf Hitlers schürt, sind in dem Prozeß in Ehrer geschockt worden. Man hat sich sogar bemüht, die feige Mordtat als Affekthandlung des Juden Frankfurter hinzustellen. Uns Deutschen kann der Prozeß nicht die Gewissheit erschüttern, daß der Mörder ein Werkzeug in der Hand jener ruchlosen Hezer und Drahtzieher ist, und daß die Tat von langer Hand vorbereitet war.

Wenn es aber dazu noch eines Beweises bedurfte, dann sei er hier gegeben. Es liegt ein Schreiben vom 8. März 1936. Es ist von einer Einwohnerin des Geburtsortes Frankfurters, Vinkovca, an eine Bekannte gerichtet. In dem Brief heißt es unter anderem:

„Große Sorge haben wir, zumal dem hiesigen Rabbiner sein Sohn, der in Verna lebt, mit Namen Frankfurter, der den NS-Führer Guffloss erschossen habe, ein Vinkovcager ist und sein Vater hier tagtäglich massenhaft von den Juden der ganzen Welt Glückwünsche bekommt, daß einer weg ist. Ich höre mit meinen eigenen Ohren eine Jüdin sagen: Die Würfel sind gefallen, er muß fallen! Das war so circa einen Monat vor dem Attentat in Davos. Damals wußte ich nicht, was es bedeuten sollte. Man spricht, der junge Frankfurter war vor einem Monat hier, und da sind in Belgrad in der Zentrale der jüdischen Mafficonnerie die Würfel gefallen.“

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 14. Dezember 1936.

Spruch des Tages

Was ist die gemeine Sorge um die sogenannte „bürgerliche Zukunft“ gegen das Bewußtsein, in seiner edelsten Tätigkeit nicht despotisiert zu sein! Wie wenige Menschen haben sich selbst wirklich lieber als ihren Wangen! Wagner.

Jubiläum und Gedenktag

15. Dezember

1832 Der französische Ingenieur Alexandre Gustave Eiffel in Dijon geboren.

1878 Der Dichter Hans Carossa in Tölz geboren.

Sonne und Mond

15. Dezember: S.-M. 8.05, S.-M. 15.46; M.-M. 9.00, M.-M. 17.16

Eintopf unterm Christbaum

Eintopf im Weihnachtsmonat! Der Tag des freiwilligen Opfers wurde zum Festtag. Ueberall schon Lammgrün und Lichterglanz. War es ein Wunder, daß in diesem Monat des Schenkens und der Gebefreudigkeit die Tischgemeinschaft des deutschen Volkes schöner denn je zum Ausdruck kam? Auf jedem Familientisch dampfte der Eintopf, in allen Gaststätten gab es leckere Gerichte aus der Suppenterrine, und alle die Gäste verzichteten gern auf die zahlreichen „Gänge“ und auf die Speisefarte mit den zahlreichen Gerichten. Ihren schönsten Ausdruck aber fand die Idee des Eintopfs bei den öffentlichen Mittagsstischen, die überall, in Stadt und Land, veranstaltet wurden, und bei denen sich jung und alt, Mann und Frau, die Vertreter aller Berufe und aller Organisationen zusammenfanden, um aus der „Gulagschlauone“ einen tüchtigen Schlag heißen Essens zu nehmen und im Freien zu „verdrücken“. Oh genug war bald ausverkauft, und besser konnte der Erfolg dieser Einrichtung nicht unterstrichen werden. Daß vielerorts noch schönes, klares Frühwinterwetter herrschte, trug zur festlichen Stimmung des Eintopftages im Dezember nur bei. Das Ergebnis wird entsprechend gut ausgefallen sein.

Am Eintopftag veranstaltete auch der Deutschlandsender sein zweites dieswintertliches Wunschkonzert für das Winterhilfswerk. Dieser Veranstaltung, deren Vorgänger sich ja schon stets großer Beliebtheit erfreuten, war ein Riesenerfolg beschieden. Konnten doch nicht weniger als 14.389 Mark in Bargeld eingenommen werden. Dazu kamen auch noch zahlreiche Sachspenden sowie Devisen, die ausländische Hörer gesandt hatten.

Trage durch Dein Liebesgabenpaket dazu bei, anderen Volksgenossen eine Freude zu bereiten!

Deutsch-tschechoslowakische Wirtschaftsvereinbarungen

Waren- und Zahlungsverkehrsabkommen verlängert.

Bei den Verhandlungen des deutschen und des tschechoslowakischen Regierungsausschusses, die in der Zeit vom 30. November bis 12. Dezember 1936 in Berlin stattfanden, ist Einigung darüber erzielt worden, daß die bestehenden vertraglichen Abmachungen über den deutsch-tschechoslowakischen Waren- und Zahlungsverkehr vorläufig unverändert weiter angewendet werden. Es ist jedoch für Ende Januar 1937 eine weitere Tagung der Regierungsausschüsse in Aussicht genommen, bei der die Frage der Regelung des beiderseitigen Warenverkehrs im Jahre 1937 erneut behandelt werden soll.

Die Abmachungen über den Reiseverkehr, die am 31. Dezember 1936 ablaufen, sind vorläufig um ein weiteres Vierteljahr, bis zum 31. März 1937, verlängert worden. Der monatliche Höchstbetrag für den einzelnen Reisenden wird ab 1. Januar 1937 auf 350 Mark herabgesetzt. Jedoch können zum Kurzgebrauch bei Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses nach wie vor Zahlungsmittel im Gegenwert von 500 Mark erworben werden.

W.B.W.-Abzeichen aus Seiffen.

Je mehr man sich dem landschaftlich schön gelegenen erzgebirgischen Ort Seiffen nähert, desto mehr fällt auf, daß wir uns in einen Ort begeben, der eine starke Heimatgebundene Leberlieferung in der Spielzeugherstellung besitzt. Schon die Verkehrszeichen an den Zufahrtsstraßen tragen als sichtbaren Ausdruck dieser Tatsache Erzeugnisse des Spielzeugschaffens. Keine farbige Darstellung aus dem Verkehr oder Gestalten von Bewohnern dieses Landschafts. Der Ort Seiffen liegt, wie eine kleine Spielzeugstadt, mitten in Berge eingeschlossen und der Anblick, den man von der Höhe aus genießt, rundet den Eindruck dieses Ortes als Heimat der Spielzeugindustrie. Die Bewohner der Seiffener Gegend müssen schwer um ihre Lebenserhaltung ringen, sie halten fest an deutscher Sitte und deutschem Brauch. Keine Fußstöße von Seiffen entfernt stehen die Volkwerke des Kommunismus, und diese Tatsache läßt sie immer fester an den Führer glauben; sie wissen, daß hinter ihnen ein einiges deutsches Volk steht, das bereit ist, jeden einzelnen deutschen Menschen vor den Drohungen Fremder zu schützen.

Die Menschen des Erzgebirges arbeiten fleißig und fleißig. Tag und Nacht arbeiten sie, wenn man in der Zeit in der die Weihnachtsabzeichen hergestellt wurden, in die Häuser der Heimarbeiter ging, konnte man sehen, daß die ganze Familie an einem Tisch saß, um mit geschickter Hand in mehreren Arbeitsschritten die kleinen Gestalten herzustellen. Am Nachmittag helfen auch für kurze Zeit die noch schlafschlänglichen Juden und Madel bei dieser Beschäftigung.

Der Auftrag zur Herstellung der Abzeichen für die dritte Reichsstraßenammlung löste bei den Bewohnern der Seiffener Gegend eine besondere Freude aus. Es war dadurch wiederum die Möglichkeit geschaffen worden, sie in ihrem Lebenskampf wirksam zu unterstützen. Wenn wir daher bei der dritten Reichsstraßenammlung, die vom 18. bis 20. Dezember von der HZ durchgeführt wird, die niedlichen Holzgestalten tragen, dann seien wir uns bewußt, daß wir dadurch nicht nur die Not bedürftiger Volksgenossen lindern helfen, sondern daß wir dadurch auch die deutsche Heimatarbeit fördern.

Der Reinertrag der beiden Weihnachtsausführungen der hiesigen Volksschule belief sich nach Abzug aller Kosten auf 100,16 RM., die dem hiesigen Winterhilfswerk übergeben wurden.

Heinrich Birkners letzter Gang. Gestern nachmittag wurde was fleißlich war an unserem früheren Branddirektor und Ehrenhauptmann der Freiwilligen Feuerwehr, Tischlermeister i. R. Heinrich Birkner, zur letzten Ruhe gelegt. Sonnenstrahl lag der Weg hinaus zum Gottesacker. Kameraden von der Wehr trugen den Sarg und voran gingen mit ihren Fahnen oder folgten mit den Angehörigen des Verstorbenen die Kameraden von der Schützengesellschaft, von der Kriegerkameradschaft, von der Sanitätskolonne, von vielen Feuerwehren aus den Kreisen Reichen und Dresden, Berufskollegen, Freunde und Bekannte, die den Verewigten im Leben geliebt und geschätzt hatten und ihm nun die letzte Ehre erwiesen. Die Feuerwehrlinien dieses Trauerwehens langsam sonnt der Sarg in heimatische Erde, während die Fahnen sich grüßend auf das Grab senkten. Pfarrer Richter zeichnete ein lebenswaches Bild von dem immer hilfsbereiten Menschen Heinrich Birkner und spendete den Hinterbliebenen den Trost der Kirche. Dann dankte namens der Stadt und der Ortsgruppe der NSDAP, Ortsgruppenleiter Boigt dem Beweinigen für die Treue und Aufopferung, mit der er der Stadt und ihrer Bevölkerung in seiner Eigenschaft als Branddirektor und in anderen Bemühern diente. Anschließend sprachen Kaufmann Berthold für die Schützengesellschaft, Oberposthofmeister Stiedler für die Kriegerkameradschaft, Dr. med. Nitche für das Deutsche Rote Kreuz und die Sanitätskolonne, Oberbrandmeister Förster-Eisenberg für den Bezirksfeuerwehverband Reichen und Brandmeister Oesen für die hiesige Feuerwehr. Alle rühmten des Verewigten Treue und Kameradschaft, seine stete Hilfsbereitschaft und Aufopferung im Dienste der Nächstenliebe, und legten kostbare Kronspenden am Grabe nieder. Gedämpft hallte das Lieb vom guten Kameraden über den stillen Gottesacker und noch einmal senkten sich die Fahnen zum letzten Gruß, erwiesen die Kameraden dem Freunde die letzte Ehrenbezeugung. Heinrich Birkners Leib vergeht, aber sein Geist wird weiterleben. Ueber seinen Tod hinaus bleibt er Vorbild eines Streikers im Kampfe gegen Not und Leid, im Dienste wahrer Nächstenliebe.

NSDAP. W. Wilsdruff

Politische Leiter, Amtswalter der NSDAP, und NSDAP, NSDAP-Frauenchaft usw. heute abend 8 Uhr wichtige Dienstbesprechung im Parteibeam. Keiner darf fehlen!

Die Deutsche Arbeitsfront — Amt für Berufserziehung, RFB, 10: Der Abendbleibgang „Die neue Reichsstraßenverkehrsordnung“ findet morgen Dienstag nicht statt; er wird Anfang Januar fortgesetzt.

Ich gab zur Liebesgabenpende des WSW. 1936-37.

Diese Türplakette erhält jeder Volksgenosse, der ein Weihnachtsgabepaket oder einen Beitrag für diese Sammlung spendet. In der Ortsgruppe Wilsdruff wird am 15. Dezember, also morgen, die Liebesgabepaket-Sammlung durchgeführt. Noch ist Zeit zum Einkauf der Liebesgaben. Auch einzelne Pfund- und Kleberspenden werden entgegengenommen. Erneut wollen wir durch die Tat beweisen, daß wir eine Volksgemeinschaft sind. „In der Not muß die Liebe am größten sein“. Es gilt nun, schnell noch die Pakete fertigzustellen, damit am Dienstag, den 15. 12., die Abgabe an die Sammler schnell erfolgen kann.

Weihnachtszauber im Schwarzenberggebiet! Unter dieser Parole hatten die Kreiswaltungen Dresden, Chemnitz und Meißen der Deutschen Arbeitsfront — NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am gestrigen Sonntag zu Omnibusfahrten nach Seiffen eingeladen. Die Wilsdruffer Volksgenossen fuhren gemeinsam mit denen aus Meißen mit der „Schwalbe“. Schon hinter Freiberg nahm uns die Pracht des winterlichen Gebirges gefangen. Über Oberhau ging dann in das herrlich in Schnee und Naudross gebettete Seiffen. Vom Bürgermeister und dem dazugehörigen Weihnachtsauschuss herzlich empfangen, gingen in die Spielwarenschau, Weihnachtsweissen und Naudrosserzgebirgschen die rechte Weihnachtsstimmung, um in dieser die herrlichen Arbeiten unserer ergebirgischen Holzschneider anzusehen. Die zweite Ausstellung wurde besucht und hier wurde manche „Röh“ und „Ruh“, auch manchmal ein schöner „Schimmel“ mitgenommen. Ein herrlicher Händedruck und leuchtende Augen waren der Dank für unseren kleinen Einkauf. Anschließend ging nach Heißenberg, welches wie ein winterliches Märchen auslud. „In die Dorfheimat“ war für uns die Parole. Die Wirtsleute hatten für uns schon ein vorzügliches Eintopfen fertiggestellt. Nach der Mittagspause wurde auch einmal geredelt und dann einem Holzwerker ein Besuch in seiner Werkstatt abgestattet. Noch schöner fährt mit unserer vorzüglich gewärmten „Schwalbe“ durch den Winterwald und Einfiedel kamen wir 14 Uhr wieder in Seiffen an, wo wir gemeinsam mit den anderen Abf.-Fahrern einen frohen Punschabend erleben sollten. Heuchle Augen gabs zum Schluss, ein herrliches Händehütteln u. allseitiges Auf Wiedersehen. Wir rufen allen Volksgenossen zu: Fahrt einmal mit in den Winterwald des Erzgebirges, verbringt einmal einen solchen Nachmittag mit uns in der Natur und ihr werdet verstehen lernen, warum unser Führer sagt: Ich will, daß eine Organisation sich um den deutschen Menschen auch außerhalb des Betriebes kümmert, ich will, daß er sein Vaterland kennen und lieben lernt, das ist die NSB. „Kraft durch Freude“.

Volkseigliche Führungsgewinnste. Der Reichsstatthalter hat seine Verordnung vom 20. Januar 1934 über die Angabe der Mitgliedschaft bei der kommunistischen Partei oder deren Hilfs- und Erlösorganisationen in Führungsgewinnste dazu ergänzt, daß diese Verordnung auch auf die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands angewendet werden muß. Diese Partei ist bekanntlich durch Verordnung vom 3. April 1933 den kommunistischen Parteien gleichgestellt.

Wie bekämpft man die Grippe?

Ein Merkblatt des Reichsgesundheitsamtes.

(N.N.) Wegen der derzeitigen großen Grippegefahr sei auf ein „Grippe-Merkblatt“ des Reichsgesundheitsamtes hingewiesen, in dem es u. a. heißt:

Die epidemische Grippe, auch Influenza genannt, ist eine überaus leicht übertragbare Krankheit, die von Zeit zu Zeit in gewaltigen Seuchenzügen ganze Länder und Erdteile heimsucht.

Die Übertragung der Grippe erfolgt durch kleine Lebewesen, wobei der kranke Mensch die Hauptquelle der Weiterverbreitung bildet.

Der Krankheitserreger findet sich auf den Schleimhäuten des Mundes und des Rachens, der Nase und der übrigen Luftwege und wird beim Husten oder Niesen mit winzigen Schleimtröpfchen in die Luft hinausgeschleudert. Neben dieser wohl häufigsten Verbreitungsweise wird der Krankheitserreger auch durch Hände, Taschentücher und andere von Grippekranken benutzte Gegenstände, die mit Mund- oder Nasenschleim, Auswurf oder dergl. befaßt sind, übertragen. Auch von Leichtranken oder noch nicht völlig Genesenen kann der Krankheitskeim auf andere übergehen.

Um der Ansteckung mit Grippe vorzubeugen, weide man nach Möglichkeit den Verkehr mit Grippekranken sowie überhaupt größere Menschenansammlungen, besonders auch man daran, nicht von anderen Personen angefaßt zu werden, und vermeide es, selbst andere anzuhusten und anzuniesen (Verhalten des Taschentuches oder mindestens des Handrucksens).

Ferner ist in Zeiten einer Grippeepidemie auf Reinlichkeit des Körpers, häufiges Händewaschen, insbesondere vor Einnahme der Mahlzeiten, regelmäßige Mund- und Zahnpflege, stetes Lüften und Reinhalten der Aufenthaltsräume besonders Bedacht zu nehmen. Auch ist häufiges Gurgeln mit desinfizierenden Lösungen zu empfehlen.

Man schütze sich durch zweckmäßige Kleidung und durch angemessene, aber nicht zu hohe Erwärmung der Wohnräume vor Gefährdung und sei bemüht, durch geregelte Lebensweise und durch Vermehrung von Erzeiten und Ueberanstrengungen seinen Körper widerstandsfähig zu erhalten.

Der Krankheitsverlauf der Grippe ist außerordentlich wechselvoll. Wie schon der Name Grippe (grüper = erschöpfen, erschöpfen) besagt, ist fast allen Formen der Krankheit der plötzliche Beginn mit Frostgefühl, raschem Temperaturanstieg und allgemeiner Mattigkeit gemeinsam. Auch die einzelnen Epidemien an sich zeigen durchaus wechselnden Charakter, indem manchmal von vornehmlich die leichten, manchmal die schweren Formen vorherrschen.

Bei der Behandlung der Grippe ist die wichtigste Forderung, daß die kranken Kranken sich unverzüglich zu Bett legen und auch nach erfolgter Entfieberung noch einige Tage Bettruhe halten, um die Gefahr eines Rückfalls oder von Nachkrankheiten zu verhüten.

Betrüben der Hitler-Jugend.

Hitlerjugend hilft helfen auch Sie, deutsche Volksgenossen, das große Friedenswerk des deutschen Volkes zu unterstützen, in dem Sie den WSW-Abend der Hitlerjugend am Mittwoch, den 16. Dezember 1936 abends 8 Uhr im „Löwen“ besuchen! Durch Ihr Opfer kann vielen notleidenden Volksgenossen geholfen werden und gleichzeitig beweisen Sie Ihre Verbundenheit mit der deutschen Jugend, die den Namen unseres großen Führer trägt. Volksgenossen! Wir erwarten Sie am Mittwoch im „Löwen“. Sie werden Ausschüttel aus unserem Leben sehen! Weisen Sie die Pimpe nicht ab, die Ihnen die Eintrittskarten für 20 Pf. anbietet! 16/308.

Die deutsche Hausfrau muß, solange auf dem Wochenmarkt noch Preisermäßigungen in genügender Menge zur Verfügung steht, diesem vor Konkreten den Vorzug geben. Ob sie die verschiedenen Gemüsearten kauft, düngt, als Auslauf kauft, als Gemüse Salat anrichtet oder gelegentlich als Rohkost vorzieht, immer sind sie wohlwollend und werden gern gegessen.

Geumbach. Schule im Dienste der Winterhilfe. Am Sonnabend Abend hatte die Volksschule zu einem öffentlichen Elternabend in den Gasthof eingeladen. Schulleiter Kantor Gödrich wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Abends hin, daß auch die Schulkinder ihren Teil zum Besten der Winterhilfe beitragen wollten, damit keiner hungern und frieren soll. Mit dem Weihnachtsspiel „Die Sternlänger“ wurde der Abend eröffnet. Die nun folgenden drolligen Kinderreden der Kleinen: „Beim Kaufmann“, „Die beiden Matzkäse“, „Der Puppenbakter“ wurden naturgetreu wiedergegeben und lösten allgemeine Heiterkeit aus. Auch ein Streichquartett der Kleinen unter Leitung des Musiklehrers Haumann-Reihen zeigte ihr Können. Sämtliche Darbietungen ernteten reichen Beifall. Die nun von Lehrer Alschner vorgeführten Schulfilme „Am Schieferbruch“, „Die beiden Matzkäse“ und „Der Puppenbakter“ führten den Kindern die Gewinnung des Schiefers und den Werdegang des Porzellans gelungener Abend ließ der Schulleiter Kantor Gödrich mit dem gemeinsam gesungenen Weihnachtslied „O du frohliche“ und einem „Eieg Heil“ auf den Führer auslingen. X

Kesselsdorf. Glätteis. Durch die dauernden Nachtfröste herrschte in den letzten Tagen immer Glätteis, das immer erst gegen Mittag verschwindet, da die Straße im Ort meistens im Schatten liegt. Durch das Glätteis waren auch mehrere Unfälle zu verzeichnen. Ein Personwagen fuhr in den Zaun des Hofserschen Grundstückes und ein anderer Wagen geriet an der Schmelze ins Rutschen und rannte dort die Verkaufsbude ein. Außerdem erfolgten noch mehrere Motorradstürze. Zum Glück verließen die Unfälle immer glücklich, außer erheblichem Materialschaden gab es nur Leichtverletzte.

Röhrensdorf. Ein gutes Ergebnis wurde auf den diesigen Ähren bei der am Sonnabend abgehaltenen Jagd erzielt. Es wurden 17 Hasen zur Strecke gebracht, gegen 11 im vorigen Jahr.

Mannig. Weihnachtspende. Der Betriebsführer der Rungger Pappfabrik Seibel sen., erfreute sich dieses Jahr seine Gefolgschaft mit einer Weihnachtspende. Alle Gefolgschaftsmitglieder, die ein Jahr dem Betrieb angehören, erhalten den Betrag von 72 Stunden oder 1 1/2 Wochenlohn zum ortsblichen Tarif ausgezahlt. Zur Nachahmung empfohlen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Freital. Zwei Anhänger in die Weiskerth gestürzt. An der Weiskerth Weiskerthbrücke rief ein einem Lastkraftwagen die Kuppelung. Die beiden Anhängerwagen prallten gegen das Straßengeländer und stürzten in das Flußbett. Ein 30jähriger Beifahrer wurde gegen das Brückengeländer geschleudert und darauf eingeklemmt, daß er durch die Feuerwehr aus seiner gefährlichen Lage befreit werden mußte.

Dresden. Der Sächsische Fischereiverband ruft für den 21. Dezember zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung auf, bei der über die Neugestaltung der Fischerei im Rahmen des Reichsnährstandes und über die Umwandlung des Sächsischen Fischereiverbands in den Landes-Fischereiverband Sachsen beraten wird.

Döbeln. 30-jährige Feiern der Ortsgruppe der NSDAP. Im Rahmen eines Tages der Bewegung“ beging die Ortsgruppe der NSDAP die Feier ihres 30-jährigen Bestehens. Reichsstatthalter Aufmann besichtigte in Begleitung des Gaubannes der DAP, Reichs, mehrere Betriebe und nahm am Nachmittag an einem Appell der Volkischen Leiter teil. Den Höhepunkt des Tages bildete der Vorbeimarsch aller Gliederungen auf dem Hindenburgplatz vor dem Gauleiter. Am Abend fand eine Reihe von Massenfundgebungen statt, die die Einwohnerlichkeit von ganz Döbeln im Festsitzung zu Führer und Vaterland vereinte. In der Versammlung im Stauigbad sprach Gauleiter Aufmann. Der „Tag der Bewegung“ fand seinen Abschluß durch einen von allen Ortsgruppen veranstalteten Kameradschaftsabend. Die Stadtbehörde richtete aus Anlaß der 30-jährigen Feiern der NSDAP eine Sitzung für bedürftige alte Parteigenossen ein.

Freiberg. Gasthaus niedergebrannt. In Sandenmüdersdorf brach nachts im Gasthof zum Erbarer ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete. Das Grundstück brannte bis auf die Grundmauern nieder. Ein angebauter Saal konnte vor dem Ueberreifen der Klammern bewahrt werden. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Werdau. Selbstmord nach Mordversuch. Am 1. Dezember verurteilte ein in der Marienstraße wohnender 45 Jahre alter, nervenkranker Mann, seine Ehefrau durch Schläge mit einem Hammer und Messerstücke zu töten und sich das Leben zu nehmen. Der Urheber dieser blutigen Eheverbrechen schied sehr freiwillig aus dem Leben.

Wanzen. Für 400 000 Mark Rotlandsarbeiten. In der Sitzung der Ratsherren und Beigeordneten wurde mitgeteilt, daß die Stadt fünf Gemälde vorläufiger Künstler übernommen habe. Nach Genehmigung der eingelegten Pläne soll die beabsichtigte Herstellung von Verbindungswegen sowie eines Verbindungsweges vom Juppellin-Platz aus und der Ausbau der Reuscher Straße als Rotlandsarbeit durchgeführt werden. Die dafür entstehenden Kosten von rund 400 000 Mark verteilen sich auf etwa 21 000 Laarwerke.

Die französische Presse zu den Ereignissen in China.

Paris. In der französischen Morgenpresse nahen die Ereignisse in China den ersten Raum ein. Einstimmig kommt in den Blättern zum Ausdruck, daß die Vorgänge wegen ihrer Hintergründe auch gefährliche Auswirkungen für Europa haben können. Sehr offen kommt ferner zum Ausdruck, daß auch hier wieder Moskau die Hand im Spiele hat.

Ein Kampf zwischen Gut und Böse.

Paris. Dem Dabosvertreter in Salamanca hat eine maßgebende Persönlichkeit der nationalen Regierung eine Erklärung zu der französisch-englischen Vermittlungsanregung abgegeben und gesagt, daß eine Vermittlung nicht möglich sei. Das nationale Spanien führe nämlich einen Kampf gegen das Böse und jede die heutige Lage als „Kampf zwischen Gut und Böse“ an.

Keine Verhandlungsmöglichkeiten.

Lissabon. Am Sonntag abend sprach General Queipo de Llano über den Sender Sevilla. Er sagte dabei, daß die Art und Weise, wie die spanischen Volkswirtschaften vorgehen, alle Verhandlungsmöglichkeiten mit diesem Bündel ausschließen.

DDAG-Straßen-Winterbericht Nr. 2. Straßenverhältnisse in Sachsen: durchwegs fahrbar. Nach wie vor, besonders zur Nachtzeit und in den frühen Vormittagsstunden Gefahr von Eisbildung. Große Teile der Straßen sind gestreut. Mitnahme von Schneeketten empfohlen.

Kirchliche Nachrichten.

für November.

Getauft: Gertrud Ursula, Tochter des Maschinenbauers Heinrich Herbert Lehmann. — Erich Koll, Sohn des Tischlers Bruno Erich Hennig. — Kurt Heinz, Sohn des Maschinenbauers Robert Kurt Reif. — Marianne Helene, Tochter des Arbeiters Max Erwin Meise. — Hildegard Gerda und Gerda Ursula, Tochter des Tischlers Ernst Walter Hempel.

Getraut: Otto Ludwig Wendel, praktischer Tierarzt in Döbeln, und Lena Käthe Bertha Kronseld, Hausdokter in Wilsdruff.

Verstorben: Amalie Emilie verw. Fischer, verw. gewesene Lettmann, geb. Bellmann, 82 J. 11 M. — Kurt Edwin Freund, Bauer zu Wilsdruff, 59 J. 5 M. 24 T. — Anna Emilie Mikan, geb. Kunze, 72 J. 9 M. 5 T. — Frieda Martha Jahn, geb. Sturm, 55 J. 1 T. — Ernst Otto Künstlich, privatierender Schuhmachermeister, 83 J. 1 M. 14 T. — Alfred Edwin Bahr, Kaufmann, 49 J. 8 M. 21 T. (auswärts befallt).

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden. Vorhersage für den 15. Dezember: Aufziehende Winde aus Süd bis Südwest. Aufkommende starke Bewölkung auf der Nordseite der Gebirge, aber zeitweise schneige Aufklaren. Auf der Nordseite Niederschläge, anfangs als Schnee, später in Regen übergehend. Temperaturanstieg.

Leipzig. Erzgebirgische Weihnachtsschau. Im Leipziger Haus der Kultur, dem Gohliser Schloßchen, findet bis zum 10. Januar eine „Erzgebirgische Weihnachtsschau“ statt. Dank der Mitarbeit der Werkstätte für das erzgebirgische Spielzeugland in und um Seiffen-Oberhau-Grünhainichen, des Schnitzvereins Thalheim im Erzgebirge und des Fabrikanten Kraus in Schwarzenberg, dem Vorstehenden des „Heimatwerkes Sachsen“, sowie des Leipziger Museums für Völkerkunde ist es gelungen, ein anschauliches Bild der erzgebirgischen Holzschneiderei mit ihren Weihnachtstrippen, Pyramiden, Leuchtern, Spannbäumen usw. zu geben.

Weihenfeld. Mord an der geschiedenen Ehefrau. Der vor einigen Tagen aus dem Arbeitshaus entlassene Ewald Teuchert tödete seine von ihm geschiedene Ehefrau durch Messerstiche in den Hals. Der Mörder hatte nach seiner Entlassung aus dem Arbeitshaus bei seiner früheren Frau Unterkunft gefunden. Nach einer Fußwunde nach Raumburg flüchtete er sich dort der Staatsanwaltschaft. Die Tat beging Teuchert, ein über beleumdet Mensch, offenbar mit Vorfaß, denn er ging nach seiner Rückkehr aus dem Arbeitshaus sofort in die Wohnung seiner früheren Frau, mit der er sich ausführen wollte. Da sich die Frau weigerte, nach Teuchert in seiner Wut mit einem Kartoffelschälmesser auf seine ehemalige Frau ein, die sechs unmündige Kinder hinterläßt.

Die Gefahren der Straße.

Auf der vereisten Straße nach Oberschlama lam infolge starken Bremsens ein Kraftwagen ins Schleudern und prallte gegen das Straßengeländer. Dabei wurden ein zwölfjähriges Mädchen und ein sechsjähriger Knabe überfahren und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus Kue gebracht werden mußten.

In der Dresdener Straße in Meißen geriet ein Personenkraftwagen auf noch ungeklärte Weise auf den Fußweg, durchbrach einen Zaun und stürzte dann eine Böschung hinab. Drei im Alter von sieben bis neun Jahren stehende Kinder wurden von dem Wagen erfasst und die Böschung hinuntergeschleudert. Die Kinder wurden schwer verletzt, zwei trugen einen Schädelbruch, das dritte innere Verletzungen davon.

Rachis wurde auf der Staatsstraße in Kur Polenz bei Neusadt ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen aus Hadeberg auf der vereisten Straße durch den heftigen Sturm in den linksseitigen Straßengraben gedrückt, wobei sich der Wagen überschlug. Durch den heftigen Anprall fand der Fuhrermeister Teichert den sofortigen Tod. Zwei der Insassen wurden schwer, einer leicht verletzt.

Am Südbühelplatz in Dresden stieß ein Personenkraftwagen gegen einen Straßenbahnmast und leate ihn um. Der Fahrer Fischer hatte vorher in mehreren Gaststätten gezecht und erhebliche Mengen Alkohol zu sich genommen, worauf er sich in unverantwortlicher Weise in betrunkenem Zustand an das Steuer des Wagens setzte.

Neuer Leiter der Wirtschaftskammer Sachsen.

Der Reichswirtschaftsminister hat im Hinblick auf die wichtigen Aufgaben, die der Industrie im Rahmen des Vierjahresplanes obliegen und daher eine stärkere Heranziehung in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft im Bezirk Sachsen erforderlich machen, den bisherigen Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Dresden und Leiter der Wirtschaftskammer Sachsen, Dr. Zimmermann, auf seinen Wunsch abberufen und den Direktor der Reichs-Rohstoff-Fabrik, Wilhelm Woblfahrt, in Dresden, zu seinem Nachfolger ernannt. In einem besonderen Schreiben sprach der Reichswirtschaftsminister Dr. Zimmermann den warmsten Dank für seine erfolgreiche und aufopfernde Amtsführung als Kammerpräsident aus und bat ihn, seine Arbeitskraft der Organisation der gewerblichen Wirtschaft auch weiterhin zur Verfügung zu stellen und das Amt eines Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer Dresden zu übernehmen.

27 alte Bauerngeschlechter geehrt.

In besonders feierlicher Weise erfolgte am Sonntag, nachmittags in Freyshendorf die Ehrung von 27 altgegründeten Bauerngeschlechtern aus der Kreisbauernschaft Tippoldswalde, die seit mehreren hundert Jahren auf ihrem Hof sitzen, darunter auch die Sippe Ulrich in Quodren, die eigenen Grund und Boden seit 511 Jahren, seit 1425 bewirtschaftet.

Der große Saal des Gutshauses in Freyshendorf war vollbesetzt von den Bauern aus der Kreisbauernschaft Tippoldswalde; sämtliche Gliederungen der Partei waren durch Jähnen- und Ehrenabordnungen vertreten.

Kreisbauernführer Dr. Kunze wies auf die Einzigartigkeit dieser Feier hin, banke es sich doch hier um die Ehrung von Geschlechtern, deren Vorfahren jahrhundertlang deutschen Boden im Grenzland Sachsens dem Deutschtum erhielten.

Landesbauernführer Körner gab seiner Freude Ausdruck, an dieser Ehrung alter Bauerngeschlechter teilnehmen zu können. Die Vorfahren dieser Geschlechter haben teilweise die Not des Dreißigjährigen Krieges überstanden und fast alle die Not der späteren Zeit; es sei aber anzunehmen, daß die Geschlechter schon längere Zeit vorher, als die Urkunden ausweisen, auf ihren Höfen gesessen haben. Die alten Geschlechter beweisen, daß das Erzgebirge mit Recht als urdeutsches Land gilt. Genau so, wie diese Vorfahren vor Jahrhunderten das Erzgebirge, damals vom Wald überwuchert, in jähester Arbeit, die vielfach nur wenig Nahrung brachte, zum großen Teil in Ackerboden verwandelten, genau so müssen wir, getreu dem Vorbild dieser immer auf Kampf eingestellten Vorfahren, auch heute kämpfen in der Erfüllung der Aufgaben, die der Führer dem deutschen Bauer zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit stellt; die deutschen Bauern werden immer als die Sturmbataillone Adolf Hitlers in der vordersten Front stehen.

Der Landesbauernführer überreichte jedem der 27 Bauern als den Trägern ihrer altgegründeten Sippe die Bronzetafel mit der Bestätigung.

Kreisleiter Freund überbrachte die Glückwünsche der Partei und deren Gliederungen und Kreisbauernführer, von Militz die des Ministers für Wirtschaft und Arbeit.

Nachdem der Kreisbauernführer die Sippenträger aufgefordert hatte, ihren Hof genau so zu halten und zu fördern wie ihre Vorfahren, damit auch ihre Enkel auf sie mit dem gleichen Stolz blicken könnten, dankte Bauer Seifler im Namen der 27 Bauern für die Ehrung mit dem Ergebnis, immer die Treue zu halten zu unserem Führer: „Wir stehen dort, wohin wir gestellt worden sind und wir halten durch!“

In einer Ausstellung sah man Ahnentafeln der alten Geschlechter, alte Urkunden, Ausrüstungen, Bauernkleidungen aus vergangenen Zeiten sowie eigengeponene Kleidungsstücke aus der Jetztzeit.

Ein Bauer in Haft genommen.

Der Bauer Otto Schmeißer aus Kirchhain (Landkreis Sebnitz) wurde festgenommen. Der Hof Schmeißers, sogenannte „Siegmundswald“, einer der schönsten Erbhöfe im Kreis, bietet die besten Voraussetzungen für eine neuzeitliche Saat- und Viehzuchtwirtschaft; seit 1934 wurden aber unhaltbare Verhältnisse festgestellt. Vieh, Acker, Gebäude und Wohnräume befanden sich in einem völlig verwahrlosten Zustand. Von der Kreisbauernschaft wurden zur Abhilfe alle erdenklichen Vorschläge und Beratungen angestellt; es wurde auch Abhilfe zugesagt, aber niemals ausgeführt. Mehrere Verträge, weil keine Erben vorhanden sind, den Hof unter Vorbehalt der Alleneigentümer einem ordentlichen Bauer als Anerben zu übergeben, wurden von Schmeißer abgelehnt.

Im Oktober 1936 stellte man fest, daß von rund vierzig Morgen Wiese bei 38 Morgen das Heu nicht gemäht und daß von rund sechzig Morgen Ackerfläche nur vier Morgen bestellt worden waren; sogar diese lärgliche Ernte war nicht eingebracht worden und daher verrotten. Auch der Zustand des Viehs hatte sich gebessert. Da nun Schmeißer auch eine letzte Frist, den Hof in andere Bewirtschaftung zu geben, nicht beachtete, sah sich der Kreisbauernführer gezwungen, die Angelegenheit weiterzuleiten, die mit der Festnahme des unwürdigen Bauers endete. Die Kreisbauernschaft wird nun beweisen, daß auf dem verwahrlosten Hof Schmeißers innerhalb des nächsten Jahres ein unabweisbarer Umschwung eintreten wird. Jeder einzelne Bauer hat als Treuhänder des deutschen Lebensraumes der Aufgabe nachzukommen, das Brot und damit die Ernährungsgrundlage für das ganze Volk sicherzustellen.

Surchbare Bluttat eines Geistesgestörten.

Frau und zwei Kinder erschlagen.

In Geringwalde spielte sich in der Nacht zum Sonntag in einem Haus der Leipziger Straße eine furchtbare Bluttat ab. Der dort wohnhafte Anwaltskandidat Lange, der in einem Zimmer seiner Wohnung bis um 12 Uhr geschlafen hatte, holte aus seiner Werkstatt ein schweres Beil und erschlug seine 34 Jahre alte Ehefrau und seine beiden Töchter im Alter von acht und zwölf Jahren; seine beiden zehn und dreizehn Jahre alten Söhne ließ er unbehelligt. Nach Ausföhrung der Tat stellte sich Lange der Polizei. Nach den Ermittlungen hatte Lange mit dem Beil mehrmals auf jedes seiner Opfer blindlings eingeschlagen. Anscheinend handelte er in einem Zustand der Geistesgestörtheit.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 12. Dezember 1936.

Heute gezahlte Preise: Weizen, biefiger, 75/77 kg, effektiv, Dezemb.-Festpreis 10.15; Roggen, 69/71 kg, effektiv, Dezemb.-Festpreis 8.65; Sommergerste 10.85; Wintergerste zweizeilig (zu Industriepf.), 9.20; do. 4zeil. 59/60 kg 8.50; Hafer 45/49 kg, Dez.-Festpreis 7.95; Kaps —; Mais —; Trodenschnittel 5.30—5.50; Mielheu 2.25—2.75; Stroh (Weizen- u. Roggen) 0.75—0.85; Preß- 0.80—0.90; Auszug Topp 405 0.40% Mische 0.420 mit 10% Ausl.-Weizen 18.65; Weizenmehl, Topp 502, 0.65%, Mische 0.520 16.90; Roggenmehl Topp 997 0.75% Mische 0.730 12.40; Roggenkleie 6.00—6.15; Roggenmollkleie —; Weizenkleie 6.45 bis 6.60; Vollkleie 6.60 bis 6.85; Speisefartoffeln, neue weiße und rote 2.25; do. neue gelbe 2.55; Kartoffelloden Festpreise; Landbeier, Marktpreis 1 Stück 0.11—0.14; Landbutter Marktpreis 1/2-kg-Stück 0.76 bis 0.80. Feinste Ware über Notiz.

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 12. Dezember 1936.

Weizen Preisgeb. B 5 199, B 7 201, B 8 202, Mühlenhandelspreis B 5 203—205, B 7 205—207, B 8 206 bis 208. Roggen Preisgeb. A 15 173, Mühlenhandelspreis, 177—179. Braugerste neue 225, feinste 240. Industriegerste Beilig 192 bis 200, vierzeilig 181—185. Futtergerste G 9 170, Handelspreis 174—176. Futterhafer H 11 159, H 13 164. Kaps 320. Visteriaerbsen 350—400.

Weizenmehl Preisgebiet B 5 27.80; Roggenmehl A 15 22.70. Weizenkleie B 5 11.30; B 7 11.40; B 8 11.50. Weizenfuttermehl 13.90, Roggenkleie A 15 10.55.

Rauhfutter: Roggenstroh, drabtgereift, Großhandelspr. 2.30; Erzeugerpreis 1.80; bindfadengereift 2.10 (1.45); Weizenstroh, drabtgereift 2.20 (1.70); bindfadengereift 2.10 (1.45); Gersten- und Haferstroh, drabtgereift 2.20 (1.50); bindfadengereift 2.10 (1.45). Heu, gesund, trocken, lose 4.40 bis 4.80, dergleichen gutes 5.00—5.40.

Bresdener Schlachtviehmarkt vom 14. Dezember 1936.

Preise: Ochsen: a) 44; b) 40; c) 35. — Bullen: a) 42; b) 38; c) 33. — Kühe: a) 42; b) 38; c) 32; d) 24. — Färsen: a) 43; b) 39; c) 34. — Kälber: A) —; B) a) 63; b) 53; c) 38. — Lämmer: A) a) 1.52 bis bis 58; 2. —; b) 1. —; 2. 47—53; c) 39—50. — Schafe: a) 40—44. — Schweine: a) 56; b) 1. 55; b) 2. 54; c) 52; b) 50; e) und f) —; g) 1. 55; 2. 52. — Auftrieb: 312 Rinder, darunter 109 Ochsen, 124 Bullen, 346 Kühe, 33 Färsen; 1071 Kälber, 7 zum Schlachthof direkt; 690 Schafe, 8 zum Schlachthof direkt; 5088 Schweine, 45 zum Schlachthof direkt. — Ueberstand: 31 Schafe. — Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine vertelt. Schafe langsam.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Weidner, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Bereich landwirtschaftlicher Verleger. Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Reich. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Schulte, Wilsdruff. D. R. XI. 1936: 106. — Zur Zeit in Wilsdruff Nr. 4 gelagert.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, des Tischlermeisters L. R.

Heinrich Birkner

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen, welche uns in den schweren Tagen hilfsbereit zur Seite standen, und allen, welche uns durch Wort, Schrift und herrlichen Blumenkranz ihre Anteilnahme zum Ausdruck brachten, unseren innigsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Besonderer Dank gilt seinen lieben Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr und der Schützen-gesellschaft zu Wilsdruff für die Ehrenwache, ferner der Freiwilligen Feuerwehr für das freiwillige Tragen, die ehrenvolle Begleitung und Musik. Dank auch der Ortsgruppenleitung der NSDAP, und Stadtvorwaltung zu Wilsdruff, ferner den Kameraden der Sanitätsschwadron vom Roten Kreuz, der Kriegerkameradschaft, dem Bezirksfeuerwehrverband Meissen und allen von auswärts gekommenen Feuerwehrkameraden. Für die Ehrung unseres lieben Verstorbenen durch unsere lieben Nachbarn und nicht zuletzt auch für die tröstlichen Worte im Hause und am Grabe seitens des Herrn Pfarrer Richter, sowie allen, welche unserem lieben Heimgegangenen auf seinem letzten Wege das Geleit gaben, danken wir hiermit herzlich.

Wilsdruff, den 14. Dezember 1936.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Liddy verw. Birkner geb. Vogel.

Nachdem der Wiederaufbau unserer durch Brandunglück zerstörten Scheune vollendet ist, drängt es uns, allen, die sich beim Brande, während des Baues und nach diesem mit uns verbunden fühlten und uns unterstützten,

von ganzem Herzen aufrichtigst zu danken.

Grumbach, am 14. Dezember 1936.

Familie Alfred Damme.

Sonnabend abend entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Anna verw. Schubert

geb. Hillig
im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer ihre Kinder.

Wilsdruff und Chemnitz, 14. Dez. 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Auflegematratzen, Patentmatratzen,
für jedes Bett passend
Biskup, Meissen
nur Heinrichsplatz 7.

Wir bitten
unsere geschätzten Leser, bei ihren Einkäufen die Inserenten des „Wilsdruffers Tageblattes“ in erster Linie zu berücksichtigen.

Jugendchriften, Märchenbücher
Germ. Pinder, Wilsdruff, Seblitzer 187

Wolter, Anzüge, Stoff-, Arbeits-, Breeches- u. Stiefelhosen, Wanderwesten, Codenjoppen, Strickjacken, Pullover, Socken, Holenträgergarnituren, NS.-Bekleidung, Wettermäntel
empfiehlt **M. Barth, Freiburger Straße**

Aus einem Dienstag nacht bei uns eintreffenden frischen Transport stellen wir ab **Mittwoch den 16. Dezember**, eine große Auswahl

Original Ostfriesische Herdbuchbullen
von 5—14 Monaten
mit Abstammungs- und höchsten Richtigkeitsnachweisen sehr vorzuziehen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. — Wir erbitten unverbindliche Besichtigung.
Emil Küstner u. Co. Hainsberg (Sa.)
Auf: Dresden 678296



Mollig warme u. elegante **Damen-Flausch-Unterwäsche**
REICH WILSDRUFF-LEIPZIG

Fellgerbung-Fellankaul
Maaz, Oresd., Rehfeld, Str. 19/0

Als Geschenk:
Zierschürzen
Wirtschaftsschürzen
Wickelschürzen
Holländer-Schürzen

Was Sie nicht im Fenster sehen, finden Sie in reicher Auswahl am Lager!

Emil Glathe
Hadeka-Haus

Und für Oma
untern Weihnachtsbaum eine Flasche

Trainers Augenwasser.
Das stärkt ihre schwachen Augen wieder.

Drogerie Paul Kletzsch

..... und beim **Scheuern hilft erneuern**



Was Sie nicht im Fenster sehen, finden Sie in reicher Auswahl am Lager!

Fenchelhonig
Schwarzwurzelhonig
Reuchhustensaft
Bronchial-Tabletten

besonders Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh.

Löwenapotheke
Kloppoth. und Lombopoth. Offizin
Inb.: U. Knabe.

Hübsche, neuartig gemaltete **Taschentücher** für Groß und Klein.
REICH WILSDRUFF-LEIPZIG

Feiner alter **Rum und Arrak**

sowie alle Sorten **Liköre**
empfiehlt preiswert

Max Berger
vorm. Th. Goerne

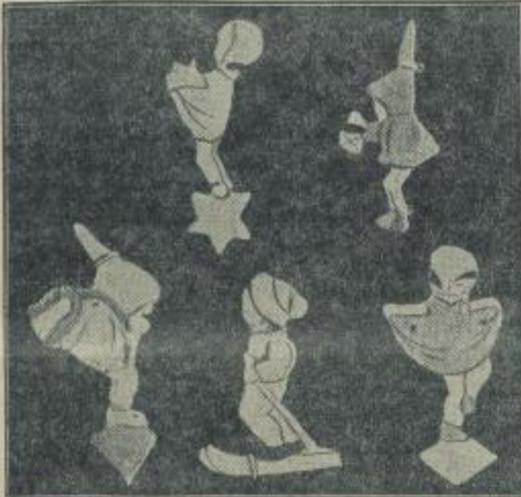
Spezialität: **Berger-Bitter**

Tagespruch

Im hohen Alter sich umzusehen, welche Freunde das Schicksal uns in dem auslösenden Lauf der Zeit noch übriggelassen, und sogar unmittelbar zu vernehmen, daß sie unlernter in alter treuer Liebe gedanken, ist durchaus das Erwünschteste, was uns begegnen kann. Goethe.

Holzfigürchen helfen dem W.B.W.

Verkauf von Weihnachtsabzeichen durch die H.J. Am 18., 19. und 20. Dezember werden von der H.J. die Weihnachtsabzeichen zum Verkauf angeboten. Diese lustigen Figürchen sollen helfen im Kampf gegen Hunger und Kälte. Es handelt sich um zehn verschiedene Figürchen aus Holz, die sich mit ihrer lustigen bunten Bemalung sehr gut als Schmuck für den Weihnachtsbaum eignen. Als Motive finden wir Engel, Zwerge mit Blumen und Laternen, ein tanzendes Mädchen, einen Skifahrer, das Sternstafelkind und Kinder, die auf dem Monde, auf Sternen und Kometen reiten. Der Gesamtauftrag beläuft sich zunächst auf 14 Millionen Abzeichen. Die Abzeichen werden aus Sperrholz hergestellt, das aus deutschem Buchenholz angefertigt wurde. Bei der Zuteilung der Arbeitsaufträge wurden wirtschaftlich schwer ringende Gebiete besonders berücksichtigt: Hermsdorf-Pfnaß Schlessen, Oberbau im Erzgebirge, das uns noch durch das letztjährige Weihnachtsabzeichen („Oberbauener Reiterlein“) in Erinnerung ist, und zum ersten Male die Hohe Eifel. Gerade in der Eifel stellt der Auftrag des W.B.W. einen sehr beachtlichen Versuch zur Vesserung der Lage der Eifelbauern dar, die ausschließlich auf die armseligen Erträge eines sehr lagen Bodens angewiesen sind. Daher löste der Auftrag der W.B.W.-Reichsführung gerade hier helle Freude und Begeisterung aus.



Einige der kleinen Holzfiguren, die bei der Reichsstraßen-sammlung vom 18. bis 20. Dezember verkauft werden. (Scherl.)

200000 Mark Weihnachtsgabe für bedürftige SA- und SS-Männer

Reichsleiter Amann hat dem Stadtschef der SA, Viktor Luyke, mitgeteilt, daß der Zentralverlag der Partei zur Beförderung bedürftiger SA-Kameraden zu Weihnachten einen Betrag von 150 000 Mark zur Verfügung stellen könne.

In einem zweiten Schreiben an den Reichsführer SS, Himmler teilte Reichsleiter Amann weiter mit, daß der Zentralverlag zur Beförderung bedürftiger SS-Kameraden einen Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung stellen könne.

Die Lehredes Churer Prozesses

Der Mordprozeß David Frankfurter ist zu Ende. Das Urteil wird schriftlich mitgeteilt. Das Weltjudentum, das eine neue Hege aus diesem Prozeß erhofft hatte und das darauf spekuliert hatte, daß nunmehr ein neuer Hahnschrei gegen das nationalsozialistische Deutschland einleiten werde, hat sich gewaltig verrechnet. Das Gegenteil davon ist eingetreten. Wenn auch die Hintermänner des seligen Mörders nicht direkt entlarvt worden sind, so hat doch jeder Mensch, der noch einen Funken von Anstand im Herzen hat, deutlich erkennen können, welche gemeinen, hinterhältigen Kräfte am Werke waren und wie abgrundtief das Sinnen und Tun jener Schurken war, denen der Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff zum Opfer gefallen ist.

David Frankfurter ist ein elender, verbummelter Judenjunge, der mit dieser Welt nichts anzufangen wußte. Zum Arbeiten und ernsten Streben zu faul, innerlich und äußerlich verkommen, trieb er sich herum und machte das Geld, das ihm sein Vater schickte, klein. Ein Ziel hatte sein Leben nicht. Aber die Hahnschreie seiner Rassegenossen verstand er, die nahm er gierig auf. Er ist ein ganz gemeiner Mörder, um nichts besser als jeder andere, der mit Kaltblütigkeit einen Menschen über den Haufen schießt. Ja, wenn man sein letztes Wort in diesem Prozeß sich vor Augen hält, dann muß man staunen, wie unglaublich innerlich verkommen dieser Schurke ist, der noch die letzte Gelegenheit benutzte, um neue Greuelmärchen zu erfinden, und der kein Häufchen Reue über seine ruchlose Tat erkennen läßt.

Wochenlang hat dieser Judenjunge sich mit dem Plan getragen, er hat ihn bis ins Kleinste vorbereitet, sich jeden Schritt überlegt, jedes Wort, das er nach der Tat zu Protokoll gab. Man stelle sich vor, daß ein Mensch, der einem anderen nach dem Leben trachtet, sich kurz vor dem Mord in Kinos herumtreibt, in Cafés herumlungert und sich amüsiert, als befände er sich auf einer Bergnähigungstour.

Es gehörte schon Mut dazu, ein so verkommenes Subjekt vor Gericht zu verteidigen, und es ist bewundernswert, daß Dr. Curti, der die Verteidigung dieses elenden Mörders übernommen hatte, neun Stunden lang Entschuldigungsgründe für die ruchlose Tat ins Feld zu führen suchte. Dr. Curti hat sich seinen Vorbestrahlung geflochten. Selbst seine Auftraggeber, die jüdisch-internationale Clique, die ihn für die Verteidigungsrede in Chur bezahlt hat, wird keine reine Freude daran gehabt haben. Uns Deutsche hat das stundenlange Gefasel nicht weiter überrascht. Wir waren darauf gefaßt, daß der Verteidiger die Gelegenheit dazu benutzen würde, um das Deutschland Adolf Hitlers anzugreifen und zu verunglimpfen. Dr. Curti hat sich das Mühe kosten lassen. Aber sicherlich hat es noch mehr Geld seinen Auftraggebern gekostet, die in Synagogen und jüdischen Versammlungen eifrig geschwätzt haben, um die „Dokumentensammlung“ zusammenzutragen, die Dr. Curti dem Gericht überreichte. Aber alle diese Mühe und alle diese ungeheuren Kosten stehen in keinem Verhältnis zu dem Erfolg. Dr. Curtis Verteidigungsrede für den Mörder ist eine Anklagerede gegen die Drahtzieher und Giftspritzer geworden, die das Gericht in Chur als Forum für ihre Hege gegen Deutschland ausersehen hatten. Der Pfeil, den die Judenclique gegen das neue Deutschland abfeuern wollte, ist zurückgeprallt und hat sie selbst getroffen.

Wenn es überhaupt noch notwendig war, dann hat der Prozeß die beiden Welten, die sich heute gegenüberstehen, klar und deutlich offenbart. Hier die gewissenlosen Hege und Lügner, denen jedes Mittel recht ist, um den deutschen Ordnungszustand in den Dreck zu ziehen und seine Führer zu verleumden, und dort Wilhelm Gustloff, ein aufrechter Kämpfer, ein Mann der Treue und des unerschütterlichen Glaubens, ein Mann, der für die Wahrheit eintrat und der für sie fiel.

David Frankfurter ist der typische Vertreter jener Welt, die die Ordnung niederreißen will, um an ihre Stelle das Chaos zu setzen. Das ist das Untermenschentum, das in Moskau registriert und das sich in Spanien heute austobt. — Wilhelm Gustloff dagegen, das ist der Typ des Menschen, der nach echter deutscher Art die Ordnung will und der gegen alles kämpft, was die Ordnung unterwühlt und den niederen Instinkten des Absehams freien Raum gibt.

So ist der Mordprozeß Gustloff mehr als ein Prozeß um die selbe Tat eines Judenjungen. Er ist zur Anklage gegen die Unruhehüter in der Welt geworden, zum flammenden Protest gegen die Wähler, die den Frieden der

Menschheit stören und ihren Profit suchen im Zerfall und in der Verzweiflung der Menschen.

Die Schweiz, auf deren Boden die Mordtat erfolgt ist und in der der Mordprozeß verhandelt wurde, war schon sehr weit in den Klauen der dunklen Mächte. Wir sind weit davon entfernt, zu hoffen, daß die Verblendeten und Verbeugten durch den Mordprozeß in Chur zur Vernunft gebracht worden sind. Aber wir wissen, daß sich die Wahrheit durchsetzen muß, und daß dieser Prozeß sehr viel dazu beigetragen hat, um der Wahrheit die Bahn frei zu machen. Deshalb erkennen wir es hoch an, daß die schweizerischen Behörden, und zwar nicht nur die juristischen, in bewundernswürdiger Weise den Deutschen, die in Chur waren, geholfen und ihnen das denkbar größte Entgegenkommen gezeigt haben. Wir vermerken es stolz, daß der Polizeimajor der Stadt Chur dem Vertreter der deutschen Gesandtschaft den Dank für die vorbildliche Haltung der deutschen Vertreter und zugleich die Bewunderung der Churer Kantonspolizei für diese Haltung ausgesprochen hat. Wir Deutschen geben diesen Dank aufrichtigen Herzens zurück, und wir verbinden damit die tiefe Ueberzeugung, daß der traurige Anlaß, zu dem das Gericht in Chur zusammengetreten war, das eine Gute gehabt hat, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland, die durch diesen Prozeß niemals berührt worden sind, noch zu vertiefen.

Wer sind die Hintermänner Frankfurters?

Die unbeantwortete Frage des Mordprozesses von Chur.

Zu dieser Frage schreibt die N.Z.: Die Verhandlungen des Prozesses gegen den jüdischen Mörder Wilhelm Gustloff sind abgeschlossen. Wenn wir die Frage ausdehnen auf die Hintergründe, die die selbe Tat Frankfurters gehabt hat, dann müssen wir uns klar werden darüber, daß die Frage der Hintergründe im Verlauf der Verhandlung zwar mehrfach angeschnitten, aber niemals aufgerollt wurde.

Dies ist um so bedauerlicher, als eine Reihe von Ergebnissen der Beweisnahme sich nur erklären läßt durch die Feststellung: David Frankfurter hat Anstifter und Helfershelfer gehabt.

Es soll nun im folgenden unternommen werden, die wesentlichsten Argumente für die oben getroffene Feststellung im einzelnen zusammenzutragen.

Der Mörder hat bei seiner ersten Vernehmung angegeben, daß er den Mord deshalb begangen habe, „weil das, was jetzt in Deutschland passiert, nicht mehr anzusehen“ sei. Auch die Verteidigung hat sich darauf berufen, daß die innere Erregung über die deutschen „Judenverfolgungen“ der wesentliche Anlaß der Tat gewesen sei. In zahlreichen Zeugenausagen wurde dabel festgestellt, daß etwa seit Dezember 1935 eine besondere Erregung Frankfurters festzustellen gewesen sei. Man muß fragen: „Wenn tatsächlich die eigene innere Erregung Frankfurters der Anlaß zum Mordentschluß gewesen sein soll, — warum ist diese Erregung nicht früher ausgetreten, also etwa unmittelbar bei seiner Ueberführung in die Schweiz im Jahre 1933 oder etwa beim Erlass der deutschen Judengesetze im September 1935, auf die er sich ja auch beruft?“ Wir fragen deshalb:

Wer hat dem David Frankfurter im Dezember 1935 den Gedanken zur Stütze gegeben?

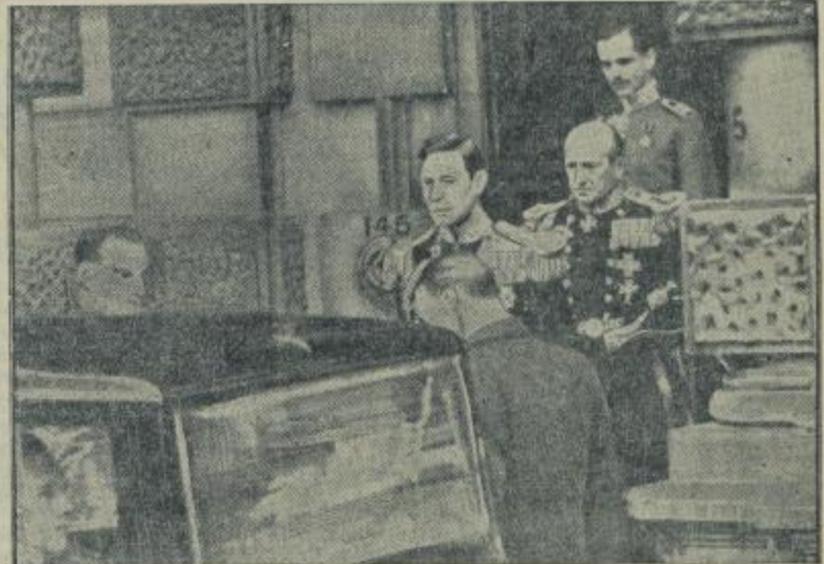
Neber seinen Umgang bei den täglichen Rassehausbefuchen, von denen die Zeugenausagen sprechen, ist während der Verhandlung leider nicht die Rede gewesen.

Was wollten die Angehörigen?

In der Verhandlung angeschnitten wurden die ausführlich starken Bemühungen der Familie Frankfurter, gerade in den Tagen unmittelbar vor der Tat mit David Frankfurter in persönliche, möglichst telefonische Verbindung zu treten. Die einzelnen Tatsachen sind die folgenden: Am Donnerstag vor der Tat eine Expresskarte des Bruders. Am Freitag telefonischer Anruf. Am Sonnabend Erwartung eines telefonischen Anrufs durch den Bruder. Am Sonnabendabend ein Telegramm an den David Frankfurter. Am Sonntag fährt der Bruder Frankfurters nach Hause, „um seinen Vater zu beruhigen“. Am Montag wird ein Anruf aus Bern erwartet. Am Dien-



Großkonzert für die Winterhilfe. Das verstärkte Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler und ein Riesenchor von 2000 Hitlerjungen geben am 16. Dezember in der Deutschlandhalle ein Konzert, bei dem auch der Führer anwesend sein wird; ein Bild von der Gesamtprobe. (Scherl. Bilderdienst — M.)



Bildtelegramm von der Eidesleistung König Georgs VI. Am Sonnabendvormittag um 11 Uhr wurde im St. James-Palast König Georg VI. vom Geheimen Staatsrat, dem 300 führende Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen, geistigen und kirchlichen Lebens in England angehören, feierlich zum König proklamiert. Im Anschluß daran wurde König Georg VI. auf die Verfassung vereidigt: König Georg VI. beim Verlassen des St. James-Palastes nach der Eidesleistung. (Scherl. Bilderdienst — M.)

tag erfolgt gleichzeitig mit einer Gyrestarte ein neuer Versuch, Frankfurt telephonisch zu erreichen.

Alle die Telephonate werden aus einem jugoslawischen Ort mit Bern in der Schweiz geführt. Es ist völlig unwahrscheinlich, daß es sich hier nur um Gesundheitsfragen gehandelt hat. Auch der Einwand, daß die Lügen Frankfurters über sein Studium Gegenstand der gewünschten Unterhaltung sein sollten, ist nicht recht einleuchtend.

Der ganze Vorgang wird nur verständlich, wenn man annimmt, daß die Familie Frankfurter etwa am 30. Januar (Tag der ersten Gyrestarte) von der beabsichtigten Tat erfährt und sofort versucht, mit dem Sohn in Verbindung zu treten. Es ist dabei möglich, daß es die Absicht der Familie ist, den David Frankfurter von seinem Verbrechen abzuhalten.

Da der Mörder seit Dezember 1935 keine Verbindung mit seiner Familie mehr gehabt hat, erhebt sich die Frage: Von welcher Seite hat die Familie Frankfurter von dem bevorstehenden Ereignis Kenntnis erhalten? Eine weitere Frage ergibt sich aus der überraschenden Tatsache, daß der Mörder, der bereits am 31. Januar abends in Davos eintraf, erst am 4. Februar zur Tat schritt.

Die Aufzeichnungen auf der Zigarettenpackung

Dazu aber kommt, das entscheidende und völlig zwingende Argument für das Vorhandensein von Mitbeteiligten und Mitwissern: Das sind Aufzeichnungen Frankfurters auf dem Deckel einer Zigarettenpackung.

Es war außerordentlich interessant, daß Frankfurter in der Verhandlung gerade an diese Aufzeichnungen sich nicht mehr erinnern zu können angeb, aber trotzdem zugeben mußte, daß es sich um Aufzeichnungen von seiner Hand handelte.

Es gibt nur eine Erklärung für diese Aufzeichnungen des Mörders: Es ist ihm bei der Durchführung seiner Tat von anderer Seite ein ins einzelne gehender Plan ausgearbeitet und mitgeteilt worden. Diesen Plan hat er sich notiert, um ja alles so durchzuführen, wie es von ihm erwartet wurde.

Dabei fiel das Wort vom Urteil als einer bereits bekannten und feststehenden Tatsache, denn Frankfurter notierte sich „es soll ausgeführt werden das Urteil“.

Wer hat dieses Urteil ausgesprochen?

Das ist die große Frage, die dieser Prozeß aufgeworfen, aber nicht beantwortet hat.

Es ist das eindeutige Ergebnis dieses Prozesses — daß David Frankfurter gehandelt hat als einer seines Stammes. Wir wissen, daß seine Auftraggeber nur diejenigen sein konnten, die ihrem Haß gegen den Nationalsozialismus bittigen Ausdruck verleihen wollten.

Der Führer hat bei der Befragung Wilhelm Gustloffs es ausgesprochen: „Unter jenem Mord... steht die daherkommende Macht unseres jüdischen Feindes, dem wir nichts zuleide getan hatten, der aber versuchte, unser deutsches Volk zu unterjochen und zu seinem Sklaven zu machen...“

Offenkundig steht am Ende dieses Prozesses der Hinweis auf diesen Hintergrund des Davoser Mordes.

Auch er wird einmal dazu beitragen, der Welt die Augen zu öffnen.

Der Führer dankt Frau Gustloff

Auf ihrer Rückreise von Chur wurde Frau Gustloff in München vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, empfangen. Heß sprach Frau Gustloff im Namen des Führers den Dank für das persönliche Erscheinen in dem Prozeß aus, das für sie so schmerzliche Erinnerungen wecken muß; er wisse, daß ihr würdevolles Verhalten vor Gericht nicht allein dem Andenken an ihren Gatten, sondern dem ganzen nationalsozialistischen Deutschland gedient habe.

Der Bauer kämpft für die Steigerung der Erzeugung. Aufgabe des ganzen deutschen Volkes ist es, als Ergänzung der Erzeugungsschlacht gegen den Verberd von Nahrungsgütern zu kämpfen.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Pannwitz

141 Nachdruck verboten.

Das kleine graue Auto, das Berthold Radig meistens benutzte, stand bereit, und Franziska stieg ein, während der junge Chef auf dem Führerplatz Platz nahm. Franziska bildete durch das Fenster, als der Wagen anfuhr, und ihre Augen streiften die hohen, gleichmäßig geformten Gebäude der Radio-Radig-Werke. Sie boten einen imposanten Anblick mit ihren hohen Fenstern und dehnten sich weit aus. Bahngleise schoben sich heran, auf denen die meistbekanntesten Erzeugnisse nach allen Himmelsrichtungen befördert wurden. Und der Besitzer der großen Firma, der so vielen Arbeitern Brot gab, dessen Name auf unzähligen Apparaten und Röhren stand, fuhr sie, seine kleine Sekretärin, zu seiner Mutter wie eine große Dame.

Was bedeutete das nur? Er wollte ihr sicher eine Art Genehmigung geben, weil er gestern so etwas Kränkendes zu ihr gesagt.

Das Auto fuhr schnell, und bald hielt es vor einer schönen, modernen Villa, die in einem großen, jetzt noch winterlich kahlen Garten lag. Ein Diener stand schon am Schlag. Berthold Radig schob ihn beiseite, öffnete selbst die Wagentür, bot ihr die Hand als Stütze. Und der sah sie dabei sein gültiges Lächeln. Wie ihr das Lächeln gefiel, wie wohlthuend und beruhigend es war!

Sie hatte ein wenig Scheu vor seiner Mutter, die eine sehr vornehme Dame sein sollte.

Berthold Radig führte Franziska in eine Art Halle.

Abschluss der Arbeitstagung auf dem Obersalzberg

Das SA- und SS-Führerkorps beim Führer

Nach der kürzlich erfolgten Verabschiedung des Reichsgesetzes für die deutsche Jugend und im Zusammenhang mit dem neuen großen Aufgabengebiet, das der Führer seiner SA mit der Organisation und Durchführung der nationalsozialistischen Kampfspiele gestellt hat, lud der Führer die zu ihrer gemeinsamen Arbeitstagung in Berchtesgaden versammelten SA- und SS-Führer, an der Spitze Stabschef Viktor Luge und Reichsjugendführer Waldur von Schirach, als seine Gäste zu sich auf den Obersalzberg. Dieser Besuch beim Führer bildete den Höhepunkt und Abschluss der gemeinsamen Arbeitstagung von SA und SS.

Zumitteln der winterlichen Bergwelt des Berchtesgaderer Landes verbrachte das SA- und SS-Führerkorps einige unvergeßliche Stunden mit dem Führer. So gestaltete sich der Verlauf dieser Tagung für alle Teilnehmer zu einem bleibenden Erlebnis, das der tiefen Verbundenheit aller Gliederungen der Partei mit ihrem Führer aufs neue Ausdruck gab.

Ungarns Innenminister beim Eintopf

Vorher Ehrung der deutschen Polizei

Der als Gast des Reichsinnenministers Dr. Frick in Berlin weilende ungarische Innenminister von Kozma legte am Polizeiehrnmal auf dem Hof-Besel-Platz einen Kranz in den ungarischen Landesfarben nieder und ehrte damit die gesamte deutsche Polizei. In den Mittagstunden nahm der hohe Gast und seine Begleitung auf ausdrücklichen Wunsch am öffentlichen Eintopfeffen auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz teil, wo er sich mitten unter den Volksgenossen zu Tisch setzte, nachdem er herzlich begrüßt worden war. Es gab Erbsen mit Eintopf, die so gut mundeten, daß sich die meisten eine zweite Portion geben ließen. Einem Sammler gab der ungarische Gast einen namhaften Betrag in die Tasche.

Humanitäre Aktion für Spanien

Eine Entschleunigung des Völkerbundrates

Der Völkerbundrat hat in öffentlicher Sitzung eine Entschleunigung angenommen, in der u. a. der von Großbritannien und Frankreich unternommene Schritt in der spanischen Angelegenheit begrüßt wird. Es wird ferner als wünschenswert bezeichnet, möglichst rasch eine internationale Aktion humanitären Charakters ins Leben zu rufen.

In seiner Eigenschaft als Vertreter Schlies sprach der Reichspräsident Edwardss insbesondere von dem Schicksal der Tausende von spanischen Flüchtlingen, deren Abtransport aus der Gefahrenzone nicht länger verschoben werden dürfe. Unter Erwähnung der bisherigen Bemühungen des deutschen Vorkämpfers als Doune des Diplomatischen Korps und der Initiative des Bundesrates Notia spielte Edwardss auf die bisher negative Haltung der Valencia-Volksgewissen an.

Anarchistischer Mordterror in Barcelona

300 katalanische Separatisten erschossen

Wie die französische Zeitung „Echo de Paris“ meldet, herrscht in Katalonien der rote Terror von Tag zu Tag in immer härterem Ausmaß. 300 Anhänger der separatistisch-katalanischen Partei „Estat Catala“ seien von Mitgliedern der Iberischen Anarchisten-Vereinigung erschossen worden, weil sie angeblich gegen das „neue anarchistische Wirtschaftssystem“ gearbeitet hätten. Unter den Opfern habe sich auch der vor kurzer Zeit auf Veranlassung der Anarchisten von Companys abgesetzte Polizeichef von Barcelona befunden.

Hier nahm ihr ein abgetrocknetes Mädchen Mantel und Hut ab, und dann hat Berthold Radig, sie möge ihm folgen.

Sie fühlte sich verwirrt von der eleganten Umgebung und ging wie im Traum neben ihm her. Ein Anklopfen an eine Tür, die sich dann vor ihr öffnete. In einem wunderschönen, in moosgrün gehaltenen Zimmer stand eine Dame von prachtvoller Gepflegtheit mit dunklem Haar und blauen Augen. Sie sah noch jung aus, viel zu jung für den Sohn, fand Franziska, die befangen abwartete. Eine weiche, melodische Stimme hieß sie willkommen, eine Hand nahm ihre Rechte, hielt sie fest, und die dunkelblauen Augen ruhten auf ihrem Gesicht mit seltsam musterndem Blick.

Jetzt löste sich die Hand, ein Lächeln abersonnte die regelmäßigen Füge.

„Mein großer Junge hat mir so mancherlei von Ihnen erzählt, daß ich auf Ihre Bekanntschaft wirklich gespannt gewesen bin.“ Sie sah den Sohn an. „Es ist besser, Berthel, du gehst zunächst wieder an deine Arbeit. Kannst Fräulein Karsten später abholen, jetzt trinke ich lieber allein mit ihr Kaffee.“

„Berthold Radig nickte. „Ganz, wie du befehlst, Mutter.“ Er ging sofort, nachdem er sich verbeugt und seiner Mutter die Hand geküßt hatte.

Franziska wäre es lieber gewesen, wenn er hiergeblieben, sie fürchtete sich ein wenig vor dem Alleinsein mit seiner Mutter. Aber dann sah sie am Kaffeetisch, der reizend gedeckt war, verteilte süße kleine Kuchenwerke, trank ausgezeichneten Kaffee und fand alles sehr gemächlich, wenn auch ein leichtes Bangen zurückgeblieben war, weil sie ständig auf irgend etwas wartete, das kommen mußte, denn beim Niederlegen an den Tisch hatte die schlanke Frau, die sie immer wieder forschend ansah, gesagt: „Nachher wollen wir uns über eine sehr wichtige Angelegenheit unterhalten.“

Später gingen sie in einen anderen, ebenfalls äußerst annehmbarvoll eingerichteten Raum hinüber, in

Russische und deutsche Frauen

Laut einer Nachricht des Londoner Blattes „Daily Telegraph“ beträgt die Geburtenrate in Rußland auf tausend Personen der Bevölkerung 44 Geburten im Jahr. Deutschland hat dagegen im Vergleichsjahr nur 18,9 Geburten aufzuweisen. Ob die russische Zahl den Tatsachen entspricht, wissen wir nicht genau, jedenfalls ist sie sehr viel höher als die deutsche.

Die englische Zeitung hat gewiß kein Recht, den russischen Frauen ein großes Lob zu erteilen und dabei die englischen Geburtenzahlen, die noch erheblich niedriger sind als die deutschen, zu verschweigen. Wichtig ist aber, daß in der Tat die deutsche und überhaupt die westeuropäische Frau vielleicht noch mehr als die russische und Soldaten dazu berufen ist, den asiatischen Ansturm abzuwehren zu helfen. Nicht, daß ihr zuzumuten wäre, die phantastische und wahrscheinlich auch phantasierte Geburtenziffer von 44 auf Tausend zu erreichen. Wohl aber ist es möglich, durch eine ausreichende Zahl erbgesunder Geburten die Gesamtwehrkraft eines Volkes so zu steigern, daß sie jedem Ansturm gewachsen ist. Durch jedes neue Kind blüht die deutsche Mutter ihre eigenen Kinder für die Zukunft schätzen. Jedes Kind mehr bedeutet nicht nur einen Esser mehr, sondern auch einen Arbeiter und Kämpfer mehr für die Zukunft des Volkes.

Gerade der augenblickliche Mangel an Facharbeitern zeigt uns deutlich, daß Deutschlands Jugend nicht nur im Kriegsjahre, sondern auch im Frieden eine Kameradschaft bildet, die gar nicht groß genug sein kann. Jede ausgefallene Geburt bedeutet für dein Kind ebensoviel, als ob im Schlitten ein Kamerad von seiner Seite weggeschoben wird oder als ob ein treuer Helfer und Mitarbeiter von seiner Seite wegstirbt.

Südwafrika und die Südafrikanische Union

Die Regierung der Südafrikanischen Union teilte mit, daß sie weder beabsichtige, Südwafrika als eine fünfte Provinz in die Union zu übernehmen, noch das Mandat einer anderen Macht zu übertragen. In dem offiziellen Bericht wird die Schaffung einer Gesetzgebung angefügt, die es Ausländern einschließlich nicht naturalisierter Deutschen unmöglich machen soll, Mitglieder politischer Organisationen oder anderer Körperschaften zu werden, in denen ihre Mitgliedschaft von dem Administrator für nicht wünschenswert erachtet wird. Die Regierung, so heißt es weiter, sei entschlossen, jeden in Südwafrika gegen ungesetzlichen Druck zu schützen und die Ausbildung irgendeines Zwanges auf Deutsche durch ausländische Führer zu unterbinden. Unter solchen ausländischen Führern wird auch der Führer des Deutschen Bundes genannt.

Die Regierung der Südafrikanischen Union fügt sich bei dieser Erklärung auf den Bericht eines Rechtsanwaltschusses, der vor einiger Zeit mit der Klärung der Angelegenheit beauftragt worden war.

Von deutscher Seite wird hierzu erklärt, daß der in der Meldung erwähnte Bericht des Rechtsanwaltschusses in wesentlichen Teilen von unrichtigen Unterstellungen und einseitiger, bereits widerlegter Sachverhaltung ausgeht. Die deutschen Einwohner des Mandatsgebietes haben durch ihr bisheriges Verhalten unter größter Selbstbeherrschung bewiesen, daß sie die Gesetze der Mandatsregierung gewissenhaft achten. Im Mandatsgebiet herrscht unter der Einwohnererschaft, soweit sie deutschen Blutes und deutscher Abstammung ist, völlige Ruhe und Eintracht.

Die Versuche, politische Zwietracht zu säen, kommen nicht von deutscher Seite, sondern deutlich erkennbar von einer anderen, die ein Interesse daran hat, die deutsche Einigkeit zu brechen und die endgültige Einverleibung Südwafrikas in die Union herbeizuführen. Die angedachten Maßnahmen finden daher nicht nur keine Begründung in der Haltung der deutschen Bevölkerung des Mandatsgebietes, sondern sie verstoßen auch gegen das der Union übertragene Völkerbundmandat.

dem sich ein leichter Rosenduft verbreitete. Frau Radig drückte Franziska in einen tiefen Sessel, setzte sich in ihre Nähe und begann leise: „Ich habe Sie heute auf Wunsch meines Sohnes hierher gebeten, um Sie zu fragen, ob Sie seine Frau werden wollen.“

Franziska sah einen Augenblick ganz atemlos und still da. Ihr war es mit einem Male, als hätte sie gleich geahnt, daß etwas Rehnliches hätte kommen müssen. Sie dachte an den angefangenen Satz der Nähathrin: Weiß du, man kann nie so dumm denken, wie es wirklich mal kommt, schließlich —

Sie fühlte, wie ihr Herz klopfte, als sie antwortete: „Der Herr Direktor kennt mich ja kaum, und ich kenne ihn wohl noch weniger.“

Frau Radig zuckte die Achseln.

„Lassen wir den ‚Herrn Direktor‘ jetzt einmal ganz beiseite und reden wir nur von meinem Sohn. Ich gehe Ihnen ganz ehrlich, liebes Kind, daß ich bis vor kurzem glaube, er interessiert sich für eine junge Dame, die ich auch sehr gut kenne, und rechnete ziemlich bestimmt mit ihr als Schwiegertochter. Aber seit Sie ihn so offenherzig die Meinung gefaßt haben, ist er erst richtig auf Sie aufmerksam geworden, und seit man Sie mit einer dummen Klatschgeschichte quält, hat er erkannt, daß er mordsmäßig in Sie verliebt ist. Ich war etwas verblüfft über seine Neuigkeit, aber ich bin der Meinung, er soll das Mädchen heiraten, das er liebt. Die Hauptsache ist, daß es ein anständiges Menschenkind ist. Und das sind Sie, davon verlieren Sie in meinen Augen nicht das geringste, wenn Sie auch so ein kleines romantisches Abenteuer erleben. Es war nicht nötig, aber Sie bleiben deswegen doch die gleiche. Sie gefallen mir, und darum bitte ich Sie, machen Sie meinen Jungen glücklich, wenn Sie glauben, daß Sie ihn gern haben könnten.“

(Fortsetzung folgt.)

Feierliche Königsproklamation in London

Georg VI. legte den Eid auf die Verfassung ab.

Ende der vergangenen Woche versammelten sich die 300 Mitglieder des Geheimen Staatsrats, dem alle führenden Persönlichkeiten des politischen, wirtschaftlichen, kirchlichen und geistigen Lebens Englands angehören, im St. James-Palast, um dort zunächst feierlich den König zu proklamieren, worauf der neue König unter dem Namen Georg VI. den Eid auf die Verfassung ablegte.

Am Nachmittag erfolgte die Proklamation auf den vier Plätzen Londons, wie seinerzeit bei der Proklamation Eduards VIII. Sie vollzog sich in dem historisch festgelegten Rahmen unter Mitwirkung aller Herolde und Träger der mittelalterlichen Wappentücher. Der Zug nahm vom St. James-Palast seinen Anfang, nachdem dort die Proklamation durch den Garter King of arms verlesen worden war.

Beim Eingang in die City wiederholte sich dort die uralte Zeremonie, die üblich ist, wenn offizielle Vertreter des Königs die Grenzen der alten Stadt London überschreiten. Der Vormarsch mit den Oberherren und Altherren der City versammelten sich dort in ihren Trachten. Der Herold, der City-Marschall, gefolgt von zwei City-Trompetern, ritt dem Heroldzug entgegen und fragte: „Wer kommt dort?“, worauf ihm der führende King of arms die vorgeschriebene Meldung machte: „Seiner Majestät Herolde bitten um Einlass, um die Proklamation Georg VI. zu verlesen, worauf der Vormarsch feierlich seine Gelobnis zum Betreten der City erteilte. Das Seidenband, das zum Zeichen der alten Stadtgrenzen über die Straße gezogen war, fiel, und der Zug setzte sich in Bewegung.

In der City erfolgte dann zum Abschluß der Feierlichkeiten die Verlesung der Proklamation auf dem Platz vor der Börse.

Gleichzeitig mit den Feierlichkeiten in London fand auch im ganzen britischen Weltreich unter dem Donner von 21 Salutschüssen der gleiche feierliche Staatsakt statt.

Eduard VIII. verließ England

An Bord eines Kriegsschiffes hat der bisherige König von England, Eduard VIII., in der Nacht zum Sonntag seine Heimat verlassen. Er traf in Begleitung mehrerer Herren seines Gefolges kurz nach 2 Uhr früh im Hafen von Portsmouth ein, wo das Schiff alsbald die Ankerlichter. Ueber sein Reiseziel ist Endgültiges nicht bekannt.

König Georg an Flotte, Heer und Luftwaffe

König Georg VI. ersich die bei der Thronbesteigung übliche Proklamation an die Flotte, das Heer, die Luftwaffe und die Beamtenchaft.

Er betonte darin sein besonderes Interesse an den drei Waffengattungen und an dem Wohlergehen der Beamten zum Ausdruck.

In der Proklamation an die Flotte sagt der König, er erinnere sich mit Stolz der Tatsache, daß er seine erste Ausbildung in der Flotte erhalten habe. Als einen besonderen Vorzug sehe er es an, daß er als Marineoffizier im Frieden und im Kriege habe dienen dürfen. In der Schlacht am Stagerrath, der größten Seeschlacht der Neuzeit, sei er Zeuge gewesen, wie der britische Seemann im Gefecht das Erbe der großen Traditionen hochhalte. Er habe das feste Vertrauen, daß die Flotte ihre Ehre auch weiterhin zu wahren wissen werde.

Die Luftwaffe, so erklärt der König weiter, habe sich den vielen Aufgaben, die ihr ihr rasches Anwachsen gestellt habe, mehr als gewachsen gezeigt. Er bewundere auch den Mut und die Energie, mit denen das Heer alle seine schwierigen Aufgaben erfüllt habe.

Herzog von Windsor

König Georg VI. verlieh seinem Bruder, dem freiwillig vom Thron geschiedenen König Eduard VIII., Titel und Ränge eines Herzogs von Windsor.

Baldwin leistet als erster den Treueid

Während der Verlesung der Königsproklamation durch die Wappentücher in der Stadt traten das Unterhaus und das Oberhaus zu einer feierlichen Sitzung zusammen, in der die Abgeordneten den Treueid auf den neuen König leisteten. Im Unterhaus waren etwa 100 Mitglieder anwesend. Die weiteren Abgeordneten werden den Treueid am Montag leisten.

Nach dem Sprecher leistete als erster Baldwin den Eid, der folgendermaßen lautet: „Ich schwöre beim allmächtigen Gott, daß ich treu sein und treue Gefolgschaft Seiner Majestät König Georg leisten werde, seinen Erben und Nachfolgern, wie das Gesetz es vorschreibt.“

Hierauf trug sich der Premierminister in das in Gold gebundene Buch des Hauses ein. Auf ihn folgten die Minister, die Geheimen Staatsräte und die übrigen Abgeordneten, wobei die Führer der Opposition dadurch ausgezeichnet wurden, daß sie unmittelbar nach den Ministern den Eid ablegten konnten.

Eine ähnliche Szene spielte sich im Oberhaus ab, das zum erstenmal seit dem Tode König Georgs V. zwei Thronstühle aufwies, da der neue König verheiratet ist. Unter den zahlreichen Lords, die den neuen Treueid leisteten, fiel vor allem der Erzbischof von Canterbury, das Oberhaupt der englischen Kirche, auf.

Die Huldigung der Dominions

Der erste Staatsakt des neuen Königs bestand in der Gewährung einer Audienz an die Vertreter der britischen Dominions in London, die dem König die Huldigung und das Treuegeldnis ihrer Länder überbrachten.

Der König empfing sodann den Lordpräsidenten MacDonald und genehmigte eine Verordnung, die bestimmt, daß der für die Krönung angelegte Zeitpunkt unverändert bleibt. Die Krönung des neuen Königs wird somit am 12. Mai 1937 erfolgen.

Die Abschiedsansprache Eduards VIII.

Vor Verlassen Englands hielt der bisherige englische König Eduard VIII. über sämtliche Sender des britischen Weltreichs und mehrere anderer Staaten eine Abschiedsansprache aus dem Schloß Windsor.

Der König stellte mit, daß er vor einigen Stunden seine letzte Pflicht als König und Kaiser erfüllt habe, und nun, da ihm sein Bruder, der Herzog von York, auf den Thron gefolgt sei, müßten seine ersten Worte dazu dienen, um ihn seiner Ergebnisse zu versichern. „Ich möchte“, so fuhr Eduard fort, „daß alle verstehen, daß ich bei der Fassung meines Entschlusses das Land und das Empire nicht vergessen habe, dem ich 25 Jahre hindurch als Prince of Wales und späterhin als König zu dienen versucht habe. Sie müssen mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß ich es als unendlich empfunden habe, die schwere Bürde der Verantwortung weiter zu tragen und die Pflichten als König so zu erfüllen, wie ich es mit Hilfe und Unterstützung der Frau, die ich liebe, gern getan hätte. Und Sie alle sollen wissen, daß die Entscheidung, die ich getroffen habe, meine eigene — ganz allein die meine — gewesen ist. Es war eine Angelegenheit, in der nur ich allein urteilen konnte.“

Die Entscheidung ist mir weniger schwer geworden, weil ich sicher wußte, daß mein Bruder mit seiner langen Erfahrung in den öffentlichen Angelegenheiten dieses Landes und mit seinen guten Eigenschaften imstande sein würde, meinen Platz ohne Unterbrechung oder Schaden für Leben und Gedeihen des Empire zu übernehmen. Ihm ist großer Segen dadurch widerfahren, daß ihm, wie so vielen von Ihnen, etwas vergönnt war, was mir nicht vergönnt war, ein glückliches Heim mit Frau und Kindern. Während dieser schweren Tage bin ich von meiner

Mutter und meiner Familie getrennt worden. Die Mitarbeiter der Krone und insbesondere der Premierminister Baldwin haben mich immer mit viel Ehrerbietung behandelt. Niemals hat zwischen mir und ihnen und zwischen mir und dem Parlament ein Verfassungskonflikt bestanden.

Es mag einige Zeit vergehen, ehe ich in mein Heimatland zurückkehre. Aber ich werde immer das Schicksal des britischen Volkes und des Empire mit großem Interesse verfolgen. In sollte ich mich in der Zukunft einmal als solcher Bürger im Dienste Seiner Majestät befinden, so werde ich nicht versagen.

Und nun haben wir alle einen neuen König. Ich wünsche ihm und Ihnen, seinem Volke, aus vollem Herzen Glück und Wohlfahrt. Gott segne Sie alle! Gott erhalte den König!“

Eine Botschaft der Königinmutter

Die Königinmutter Mary veröffentlicht eine Botschaft an das Volk, in der sie u. a. erklärt:

„Ich brauche nicht von dem Schmerze zu sprechen, der einer Mutter Herz erfüllt, wenn ich daran denke, daß mein lieber Sohn es für seine Pflicht gehalten hat, sein Amt niederzulegen, und daß die Regierung, die so hoffnungsvoll und so vielversprechend begonnen hat, so plötzlich endete. Ich glaube, daß ihr erweisen könnt, was es ihn gekostet hat, sich zu dieser Entscheidung durchzuringen; und ich hoffe weiter, daß die Erinnerung an die Jahre, in denen er so eifrig bemüht war, seinem Land und dem Empire zu dienen, stets in euren Herzen weiterleben wird.“

„Ich empfehle euch seinen Bruder, der so unerwartet und unter so traurigen Umständen seinen Platz einnimmt. Ich bitte euch, ihm ein so volles Maß an Treue entgegenzubringen, wie ihr es meinem lieben Mann und auch dem Bruder des Königs entgegengebracht habt. Mit ihm empfehle ich euch meine liebe Schwiegerschwester, die die Königin sein wird. Mögen sie sich derselben nie wartenden Zuneigung und Treue erfreuen, die ihr mir 26 Jahre hindurch bezeugt habt. Ich wüßte, daß ihre Kinder euch schon aus Herz gewachsen sind.“

Drei englische Bomber abgestürzt

Unglücksflug eines Geschwaders

Ein englisches Bombenflugzeuggeschwader unternahm mit sieben Flugzeugen einen geschlossenen Flug, der unter einem Unstern stand. Von den Maschinen, die in der Nähe von Belfast aufgestiegen waren, erreichte nur eine ihr Ziel. Eine der Maschinen ging in Flammen auf, nachdem sie gegen einen Berg gestiegen war. Drei der Insassen verbrannten. Von einer zweiten Maschine, die ebenfalls verbrannte, wurde ein Mann schwer verletzt. Aus der dritten Maschine sprangen alle vier Insassen mit Fallschirmen ab und konnten sich retten. Auch diese Maschine verbrannte beim Absturz. Drei weitere Maschinen machten eine Notlandung, bei der ein Apparat beschädigt wurde.

Neues französisches Kriegsschiff

Kriegsmarineminister verkündet die „Renaissance des Linienschiffes“

In St. Nazaire ist ein neues französisches Linienschiff von 26.500 Tonnen vom Stapel gelassen, das den Namen „Strasbourg“ erhielt. Marineminister Grasler betonte in seiner Taufrede, daß das Linienschiff als Waffe eine Renaissance erlebe. Man dürfe gewiss nicht die große Bedeutung der letzten Kreuzer und U-Boote unterschätzen und ebenso wenig die Wichtigkeit der Marineflugzeuge. Aber den Kampf beherrsche das Kriegsschiff, das eine starke Bewaffnung habe und wirksam gegen Granaten, Bomben, Torpedos und Minen geschützt sei.

Wenn Deutschland sich die Nahrungsfreiheit erkämpfen will, gilt es in Zukunft nicht nur die Erzeugung zu steigern, sondern auch das Erzeugte sparsam zu verwenden. Darum der Appell: *R a u p f d e m V e r d e r b!*



Roman von *Anny von Pankau*

251

Nachdruck verboten.

Franziska hatte Wort für Wort gehört, und sie dachte, nun hielt sie das große Glück, eine reiche beneidete Frau zu werden, in ihren Händen. Sie brauchte nur einen kurzen Satz zu antworten, und alles, was sie sich nur wünschen konnte, war ihr Eigentum. Schöne Kleider, Schmuck, ein vornehmes Heim und ein Mann, der sie liebte. Ein Mann, der sie liebte — den sie aber nicht wiederliebte. Doch wer verlangte denn das von ihr? Sie brauchte nur zu fühlen, daß sie ihn gern haben könnte.

So bescheiden war Berthold Radig, und so bescheiden war auch seine Mutter.

Sie antwortete, sich ein wenig aufrichtend: „Die Versuchung war eben sehr groß, gnädige Frau, aber ich habe widerstanden. Wohl könnte ich Ihren Sohn gern haben, er hat so gültige Augen, und ist mir auch sonst sehr sympathisch, aber er ist zu schade, um sich mit einem bißchen Gernhaben begnügen zu sollen. Er kann unter den besten Mädchen wählen und wird Liebe finden.“

Frau Radig lächelte: „Glauben Sie, Kind, ich habe ihm schon Ähnliches gesagt, aber genügt hat es nichts. Er behauptet, wenn Sie ihn nicht gerade hassen, wenn Ihnen nicht gerade vor ihm graut, würde er sehr glücklich mit Ihnen werden. Besonders liegt ihm daran, den albernsten Ratich zu unterbinden. Morgen vormittag will ihn die Komtesse Mönchsgut im Büro aufsuchen, um sich zu erkundigen, ob es ihm gelungen ist, Sie zu einem Entgegenkommen Ihres Vorschlages zu bewegen.“

Er möchte der etwas dickköpfigen Dame dann gleich erklären, er hätte sich mit Ihnen verlobt. Man soll daraufhin denken, er selbst wäre Ihr Tänzer auf dem Maskenball gewesen.“

Franziskas Augen wurden feucht. „Er will so energisch für mich eintreten? Wie gut er ist! Aber ich darf seine Güte nicht mißbrauchen, nein, ich darf es nicht.“

Frau Radig wurde ein wenig erregt.

„Berthold liebt Sie, Sie liebt Sie mit einer ganz plötzlichen Erwachung, aber deshalb vielleicht um so leidenschaftlicheren Liebe. Überlegen Sie es sich gründlich, ehe Sie ihn abweisen! Ich glaube, Sie sind seine erste große Liebe, und nun er das erkannt, hat er sich jäh in seinen Wunsch verhasst, Sie zu seiner Frau zu machen. Er würde sehr, sehr leiden, wenn Sie ihm eine Absage gäben.“

In Franziskas Kopf wirbelte alles durcheinander. Wie lockend es war, Berthold Radig' Frau zu werden, von Liebe umgeben zu sein, aus aller Lebenssorge für immer herauszukommen! Sie dachte an seine Augen, an seinen warmen glühenden Blick und antwortete leise: „Ich glaube, ich könnte ihn sehr gern haben.“

Frau Radig nickte zufrieden.

„Wie froh bin ich für meinen Sohn, daß Sie sich nun entschlossen haben, seinen Wunsch zu erfüllen! Als Mutter bin ich natürlich weniger zufrieden, weil ich einem einzigen Jungen viel, unendlich viel Liebe gewünscht hätte.“ Sie nahm Franziskas Hand. „Ich hoffe aber, Sie werden ihn allmählich lieben lernen. Er ist sehr liebenswert, Sie werden das noch erkennen.“

Franziska wäre jetzt gern zu Hause gewesen, ganz allein in ihrem Schlafzimmer, um gründlich nachzudenken. Aber Frau Radig meinte: „Heute bleiben Sie recht lange bei mir, wir müssen uns schnell anfreunden, weil Berthold sicher bald heiraten will.“

Eine Autobuße ertönte ungeduldig, und bald darauf

klopfte es an. Berthold Radig trat ein; sein fragendes Lächeln glitt von der Mutter zu Franziska Karsten und wieder zurück.

Seine Mutter nickte ihm zu. Da war er schon an Franziskas Seite, küßte ihre Hand, während die Mutter still zur Tür hinausging.

Der Mann fragte erregt: „Ist es wahr, willst du meine Frau werden, Mädel, du süßes, du einziges?“

Sie spürte ein seltsames Empfinden — es war, als löse sich in ihr etwas Bedrückendes in wohlthuendes aufzuatmen.

Es war gar nicht so schwer, ihm das Ja selbst zu sagen, wie sie gefürchtet, und sie lächelte ihn an: „Ich bin doch aber nur ein armes Ding, und niemand wird Ihre Handlungsweise verstehen, Herr Direktor.“

Er lachte jugenhaft froh: „Wenn du mich nur verzeihst, du geliebtes Mädel unter der Sonne! Zu mirgen ist mein Vorname nicht Herr Direktor, sondern B... Ja werde von allen, die mich gern haben, Berthel genannt. Und die mich Berthel nennen, sag'n natürlich du zu mir. Bitte, tue das auch, ich möchte es von deinen Lippen hören.“

Ihre schönen klugen Augen sahen ihn an, und leise sagte sie: „Lieber Berthel!“

Er lächelte glücklich.

„Selt, süßes Mädel, das mit dem Gernhaben geht schon? Und später, wenn das andere ganz und gar vergessen sein wird, du weißt schon, wen ich meine, dann gibst du die Mühe, mich liebzuhaben, nicht wahr? Bis dahin will ich so gut zu dir sein, daß dir überhaupt nichts anderes übrigbleibt.“

Er küßte sie, und sie schlang die Arme um seinen Hals, dachte, wie herrlich es war, einen Mann zu haben, der sie über alles liebte.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinschaftsspende des Schuhmacherhandwerks für das WSW.

Zunächst Schuhinstandsetzungen im Wert von 220 000 Mark

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, nahm in den Räumen des Reichsinnungsverbandes des Schuhmacherhandwerks den ersten Teil der Gemeinschaftsspende der Schuhmacher für diesen Winter entgegen. Päckchen von Spenden Scheinen waren auf einem Tisch aufgebaut, und zwar nach Bezirken in Säulen geordnet. Weltweit an der Spitze standen mit ihren Spenden die Berliner und westfälischen Schuhmacher, sowohl nach der Höhe des Gesamtbetrages wie auch im Verhältnis zur Betriebszahl. Reichsinnungsverbandsmeister M. Gruppenführer Hefz übergab dem Reichsbeauftragten Hilgenfeldt die statische Spende, die als Opfer eines der ärmsten Handwerkszweige mit besonderer Anerkennung entgegengenommen wurde.



(Vieling — M.)

Auf den Spendenscheinen verpflichten sich die einzelnen Meister, eine bestimmte Zahl von Herren-, Damen- oder Kinderschuhwerk unentgeltlich instandzusetzen; in vielen Fällen wird auch das Leder vom Schuhmacher unentgeltlich dazugegeben. Auf Grund der Spendenscheine werden dann bedürftige Volksgenossen vom Winterhilfswerk den einzelnen Schuhmachern zugewiesen. Die Zufassende der Schuhmacher im Kampf gegen die Kälte ist noch nicht vollendet, da von den 800 Innungen des Schuhmacherhandwerks noch die Spenden aus 300 Innungen zu erwarten sind.

Neues aus aller Welt.

Tätiger Sozialismus. Die Arbeitsmänner der Reichsarbeitsdienstabteilung 4/43 Kallies-Pomern haben sich bereit erklärt, in jedem Monat eine Tageslohnung für die bedürftigen Volksgenossen zur Verfügung zu stellen. So wurden bereits am 20. November 39,25 Mark an das Winterhilfswerk abgeliefert. Darüber hinaus werden von dieser Abteilung täglich zehn bis vierzehn Schuhmädchen gepflegt.

Bootsunglück auf der Mur. In der Nacht ereignete sich auf der Mur ein schweres Unglück, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen. Acht junge Burshen und Mädchen begaben sich abends in einem Boot vom jugoslawischen Ufer nach dem österreichischen Uferort Murek. Trotz vielfacher Warnungen wollten sie in der Nacht in angeheulertem Zustand mit dem Boot nach Jugoslawien zurückkehren. Plötzlich hörte man Angstschreie. Das Boot war an einen aus dem Wasser ragenden Felsblock gefahren, daß eine Bootswand eingedrückt wurde und Wasser eindrang. Zwei Burshen sprangen ins Wasser und retteten sich an das Ufer, während die übrigen Insassen 'omt dem Boot von den Wellen abgetrieben wurden.

Zehn Jahre Zuchthaus für jüdischen Sittlichkeitsverbrecher. In Würzburg wurde der Prozeß gegen den jüdischen Weinhändler Leopold Isaak Obermayer zu Ende geführt, der ein fürchterliches Bild jüdischer Verkommenheit zutage brachte. Jud Obermayer wurde wegen dreißig, davon zwanzig fortgesetzter Verbrechen der widernatürlichen Unzucht zu einer Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherheitsverwahrung verurteilt. Bezeichnend für den verbrecherischen Willen des Verurteilten ist, daß er seit Jahren auf seinen Reisen, die er als Weinhändler durch ganz Deutschland unternahm, sich nur immer deutschen jungen Männern näherte und zu seinen Opfern machte, während er Judenjungen unbedeutend ließ.

Fußball im Reich

Die Spiele der Gauliga-Mannschaften des Fußballs im Reich brachten am Sonntag wieder zahlreiche wichtige Ergebnisse, von denen die wichtigsten wie folgt gemeldet werden: In Ostpreußen schlug Rastenburg-Preußen-Königsberg die VfL des RFA Preußen mit 9:1. Im Gauliga-Spiel unterlag der VfL Königsberg der Mannschaft von Nord-Zürcher mit 1:4. Preußen-Danzig schlug die Polizei-Danzig 2:0. In Pommern verlor der Zeitzener SV gegen Polizei-Stettin mit 1:3. Victoria-Schlus Hubertus-Kolberg mit 2:0. Im Gau Brandenburg gab es folgende Ergebnisse: Minerva 93-Victoria 89 3:0, Bertha-92-Romaneos 89 2:1, Frau-Weiß-Tennis-Vorwärts 2:4, VfL 92-Wader 01 3:3, Bemaq-Union-Oberknechtweide 0:2. In Schlesien konnte Weiden 09 Karlsruh mit 1:0 bezwingen. In Sachsen verloren die Chemnitzer Politzisten gegen Fortuna-Leipzig mit 0:1. Im Gau Mitte kam Dessau 05 zu einem neuen Sieg mit 3:0 über Victoria-Radeburg. In der Nordmark verlor Altona 93 gegen den HSV mit 1:4. Holstein-Riel konnte die Polizei Lübeck mit 2:1 besiegen. In Niedersachsen kam Werder-Bremen zu einem neuen schönen Sieg mit 6:1 über Rastenburg Hamburg, aber sein Schärfer Kivale, Arminio-Hannover, siegte ebenfalls mit 3:2 über Borussia-Harburg.

In Westfalen holt Schalke mächtig auf und siegte diesmal mit 6:3 über Westfalia-Herne. Am Niederrhein gewann Fortuna-Düsseldorf gegen Schwarzweiß-Essen mit 2:1. Venrath schlug den Duisburger FC mit 3:0. Am Mittelrhein kam der VfR Köln zu einem 4:2-Sieg über Sülz. Dagegen verlor der VfR Köln gegen den Bonner FC mit 2:7. Abenania-Bielefeld schlug Hanau 03 verlor gegen Borussia-Köln mit 0:2. Im Gau Südwes ging das Spiel Borussia gegen FC Saarbrücken 0:0 aus. Die Offenbacher Kickers gewannen gegen Wiesbaden mit 1:0. In Baden spielten Waldhof und Forstheim 1:1 unentschieden. In Württemberg konnte der VfL Stuttgart gegen Göttingen mit 4:2 einen neuen Sieg feiern. Union-Bödingen schlug die Stuttgarter Kickers mit 4:0. In Bayern hand die Form Kopf Der 1. FC Nürnberg wurde von seinem hartnäckigen Verfolger, TSV Rißth, mit 1:2 besiegt. Augsburg und Schweinfurt spielten 1:1. Wader-München schlug München 03 mit 2:1, und schließlich verlor auch Bayern-München gegen Ingolstadt mit 2:3.

Schmelz-Braddod im Februar

Vor der New-Yorker Kommission ist eine Einigung darüber erzielt worden, daß der Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Braddod als Titelhalter und Schmelz als anerkanntem Herausforderer im Februar stattfinden soll. Der Kampf soll entweder im New-Yorker Madison Square Garden oder in einer Freiluftarena in Miami (Florida) stattfinden. Der Sieger in dem Kampf soll von seiner Seite einen Betrag von 25 000 Dollar als Sicherheit bei der Kommission hinterlegen und sich verpflichten, den Titel innerhalb von sechs Monaten in den Vereinigten Staaten zu verteidigen.

Gerber-Baler begeisterten mit ihrem wunderbaren Vortritt die Zuschauer bei der Eröffnung des Kölner Eisstadions. Selber wurde die deutsche Meisterin Victoria Lind-patiner durch einen Muskelriß verletzt, unter dem ihr Vortritt litt. Im Eisboden siegte der Würzburger SV gegen Altona mit 2:0. In München erlitten die Deutschen ein Unentschieden gegen Münchener EV, den ausgerechneten Total. In Düsseldorf spielte der Berliner Schlittschuh-Club gegen die Düsseldorfer EV, in deren Reihen einige ehemalige Berliner spielten. 1:1.

Fein Schärer Schiffskauf, der Kampfbauweise im Ringturnier, feierte in Basel einen Doppelerfolg. Er konnte die beiden Schweizer Nieder und Groß besiegen, jedesmal durch Schulterschlag.

Die ersten Stimmungen dieses Jahres im deutschen Mittelgebirge wurden am Sonntag durchgeföhrt. Beim Langlauf wurde um den Beerberg in Thüringen Regie in der 1. Klasse Blum (Jena-Weiß), wurde aber von dem Sieger der 2. Klasse, Wölter (Schuldefeld) der Zeit nach geschlagen. Der „Finnische Langlauf“ der Jannwald im Erzgebirge wurde in der 1. Klasse von dem Reichsbürger Semner gewonnen.

Abilcher Hockesleg. Das Frauenhockespiel um den Eichenstüb, das die Wiederholung des Treffens Baden-Brandenburg in Berlin brachte, ging mit einem glücklichen Sieg der Mannschaft von Baden aus, die mit 3:2 Toren erfolgreich blieb.

Reichsjender Leipzig.

Dienstag, 15. Dezember
6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Regimentsmusik des Inf.-Regis. Nr. 15, Kassel. — 8.30: Kleine Musik. Ein Volkstanz (Sopran), Friedbert Sammler (Klavier). — 8.30: Aus Saarbrücken: Musik am Morgen. Die Saarbrücker Orchester-vereinigung und die Saarbrücker Funkstammel. — 9.30: Spielturnen. — 10.00: Aus Königsberg: Rufen und Rausen in weißen Nächten. Hörfolge von A. Hennig. — 12.00: Mittagkonzert. Charlotte Gleichberg (Sopran); Willy Liebe (Fist), das Leipziger Sinfonieorchester. — 14.15: Musik nach Tisch. (Schallplatten). — 15.00: Für die Frau. — 15.20: Sendepause. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. Das Frankfurter. — 17.10: Möbel bei Sport und Spiel. Im Stiloger. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Albrecht der Bederrzte. — 18.00: Volkstheater und -sänge. (Schallplatten). — 18.45: Neutercel im Haushalt. — 19.00: Aus Berlin: Querschnitt durch die XI. Olympischen Spiele. — 22.30 bis 24.00: Tanz bis Mitternacht. Tanzkapelle Otto Friede.

Deutschlandjender.

Dienstag, 15. Dezember.
6.30: Aus Kassel: Frühkonzert. Regimentsmusik des Infanterie-Regiments Nr. 15, Kassel. — 10.00: Aus Königsberg: Rufen und Rausen in weißen Nächten. Hörfolge von A. Hennig. — 10.30: Frühlicher Kinderarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Sendepause. — 12.00: Zum 75. Geburtstag des finnischen Staatspräsidenten P. E. Svinhufvud. Deutschnordisches Konzert. Das Große Orchester des Deutschlandjenders. — 13.15: Aus Mannheim: Musik zum Mittag. — 15.15: Was schenke ich meiner Frau zu Weihnachten? ... natürlich ein gutes Buch! — 15.45: Heitere Lieber von Mozart und Schubert. Carl Gmeiner (Gesang). — 16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Gecy spielt. — In der Pause 16.50: Wunder unterwegs. Befinnlichkeiten von Heinrich Zerkulen. — 18.00: Das deutsche Lieb. — 18.20: Politische Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Musikstimmul. — 18.50: P. E. Svinhufvud, der Staatspräsident Finnlands. Dr. Draeger, Präsident der Nordischen Verbindungsstelle. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Unter dem Kreuz des Südens. — Unter dem Polarstern. Schöne Schallplatten. — 19.40: Zwei Jahre Deutschlandjender. — 20.10: Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Gecy spielt. — 21.40: Richard Strauß, sein musikalisches Schaffen. Macbeth. Tonichtung für großes Orchester. Wert 23. Das Große Orchester des Deutschlandjenders. — 23.00-24.00: Wir bitten zum Tanz! (Schallplatten.)

Turnen, Sport und Spiel.

VSB Chemnitz zum zweitenmal geschlagen

In der Adventszeit ist das Sportprogramm immer etwas mager gewesen, so auch an diesem dritten Advent. Immerhin kamen zwei Gauligaspiele zum Austrag, mit denen die Herbstspielreihe beendet ist und die als Halbzeitfeier den SC Planitz feiert, denn der Gaumeister VSB Chemnitz erlitt in Leipzig eine überraschende Niederlage durch SC Fortuna, der es fertigbrachte, dem Gaumeister die zweite Niederlage in der vergangenen Gauliga-Spielreihe beizubringen. Die Fortuna-Elf hielt sich lo ausgezeichneter, daß die erste Halbzeit torlos verlief. In der zweiten Halbzeit kamen die Leipziger zum Führungstreffer, den die Chemnitzer trotz größter Anstrengung und Aufopferung nicht wettmachen konnten.

Der Dresdner SC Guts Muts empfing den VSB Leipzig auf eigenem Platz und vor etwa 2000 Zuschauern. Infolge Erkrankung mußte Guts Muts Ersatz einstellen und die Staffeln zum Teil ausbauen. Während sich bei den Dresdnern die Wintermannschaft am besten behauptete, spielte der Antritt zerfahren; die Leipziger spielten dagegen haushoch überlegen, konnten aber wegen schwacher Stürmerleistungen zu keinem Tor kommen. Das Unentschieden von 0:0 ist glücklich für Dresden ausgegangen, wie der Seitenband von 13:2 für Leipzig ausbricht.

Die Punktliste weist jetzt folgenden Stand auf: SC Planitz 15:3 (Halbzeit: 10:0), VSB Chemnitz 13:5, SC Hartha 12:6, Fortuna Leipzig 10:8, SC Riesa 9:9, Dresden SC 7:11, Guts Muts Dresden 7:21, Lura Leipzig 5:18, Wader Leipzig 4:14.

Die zweite Runde der Gauligaspiele

Am 3. Januar beginnen die Gauligaspiele in Sachsen mit der zweiten Runde; die Paarungen lauten wie folgt: 3. Januar: Wader gegen Fortuna, DSC gegen Lura, Planitz gegen Hartha, Riesa gegen Politz; 10. Januar: Fortuna gegen VSB, Guts Muts gegen Planitz, Politz gegen Lura, Hartha gegen Riesa, Wader gegen DSC; 17. Januar: DSC gegen Guts Muts, Politz gegen Fortuna, Lura gegen Wader, Hartha gegen VSB, Riesa gegen Planitz; 24. Januar: Guts Muts gegen Politz, Fortuna gegen Lura, Wader gegen Hartha, Planitz gegen DSC, VSB gegen Riesa.

Fußball in den sächsischen Kreisen

Kreis Leipzig: Spielvereinigung Leipzig-WF Olympia 96 Leipzig 3:2 (Punktspiel); Sportfreunde Leipzig gegen Wader Leipzig 1:5; Victoria Leipzig-SC Marathon Leipzig 3:0; VfL Jwanau-Sportfreunde Keutitzsch 4:2.
Kreis Plauen: Juidau: 1. April. FC-FC Elsterberg 9:0; FC-Spielvereinigung Falkenstein 1:0; SC Juidau-1. FC Reichenbach 0:3; SC 07 Meitane-WF Auerbach 4:2; Sturm Reichenbach-WF Glauchau 2:10; SC Geor-genthal-FC 02 Juidau 9:0; VfL Plauen-Konordia Plauen 2:1.

Kreis Chemnitz: Preußen Chemnitz-Leutonia Chemnitz 3:2; VfL Chemnitz-Sportvereinigung Hartmannsdorf 1:3; National Chemnitz-Sportfreunde Hartha 1:5; Germania Mittweida-WF Hohenstein-Ernstthal 4:0; SC Limbach gegen FC Chemnitz 1:1; FC Hartha-FA 190 Döbeln 7:0; SC Gröna-SC Döbeln 10:1.

Kreis Dresden: Bauhen: Spielvereinigung Dresden-Budissa Bauhen 0:0; Südwest Dresden-Radebeuler FC 1:2; FC 08 Reichen-Dresdenia Dresden 0:1; SC Birna-Sportfreunde Freiberg 3:1; SC Dresden-Sachsen Dresden 3:1; SC Riesa-Sportfreunde 01 Dresden 4:0.

Die erste Ski-Veranstaltung in Sachsen

Finnländischer Langlauf bei Jannwald-Altenberg

Bei ganz ausgezeichneten Schneeverhältnissen, die sich daraus ergaben, daß die alte Schneedecke durch Frost teilweise bis um fünf Zentimeter „gewachsen“ war, aber bei laut undurchdringlichem Nebel, wurde der dreizehnte finnländische Langlauf bei Jannwald bei einer Beteiligung von fast 200 Läufern durchgeführt. Bei diesen ausgezeichneten Schneeverhältnissen ergab sich auch eine hervorragende Schifahrt, die wiederum den Ausschlag gab für glänzende Leistungen über die vierzehn Kilometer lange Strecke, die als eine der schönsten der letzten Jahre und innerhalb des Ostergebirges abgekehrt worden war. Sie zeichnete sich schon dadurch aus, daß sie Waldwege und Schneefelder vermied, und mindestens die Hälfte der Strecke führte unmittelbar durch Wald. Der Start lag an der Schule in Jannwald, der Weg führte hinunter zur

Wettin-Dehe, hinauf zum Kahleberg, hinüber zum Vogelsberg und von dort zum Ziel an der Jannwalder Schule.

In der Klasse I hatten sich die Spitzenläufer aus Sachsen, Deutschböhmen und Berlin gefunden, unter denen sich die Spitzenkämpfer einen harten und heftigen Kampf lieferten. Sieger wurde der Deutschböhme Semner aus Reichenberg, der die Strecke in 1,00,50 meisterte; es folgte ihm als Zweiter Arnold Tippmann aus Gelling, in 1,02,52, als Dritter Kurt Griebbach aus Altenberg in 1,02,52, als Viertes Alois Horn aus Volkmann im Riesengebirge (Deutschböhmen) in 1,03,11, als Fünftes Gezeiter Hunger, 1. J. Vll. 31. 31 Plauen, in 1,03,29. Der Titelverteidiger Röttrich aus Altenberg kam mit 1,04,20 auf den neunten Platz.

Ein großes Rennen lief in der Altersklasse I der Altenberger Karl Richter, der mit 1,04,41 Sieger wurde und damit die dritte beste Zeit des Tages lief. 2. Otto Hauser aus Reichenberg in 1,05,46. 3. Kurt Jannod, Sportklub 04 Freital, in 1,07,10. In der Altersklasse II gab es den erwarteten Sieg von Richard Schilke aus Gelling in 1,13,47, der sich leicht gegen Müller von WBS, Kuffia auf dem zweiten Platz verteidigen mußte. In der Klasse II, in der 114 Läufer am Start standen, siegte Werner Joh. Schmitt Dresden, in 1,06,04 vor Gezeiter Schmitt vom 8. Jäger-Batl. 31. 31 Plauen, in 1,06,25. In der Klasse III siegte Obergezeiter Fickel 1. Jäger-Batl. 31. 31 Dresden, in 1,11,55.

Zu gleicher Zeit wurde auch ein Mannschafslauf ausgetragen, den der Ski- und Rodelklub Altenberg-Fischlitzung mit Griebbach, Richter und Gempfer in 3,09,13 gewann, und zwar zum drittenmal und damit endgültig den Silbernen Ski.

Wir wollen aufbauen!

Jede Mark ein Baustein



kauf Lose der Reichs Lotterie für Arbeitsbeschaffung

ZIEHUNG: 22. u. 23. DEZEMBER